

unterwegs



unterwegs im Zeichen der Muschel
FRÄNKISCHE ST. JAKOBUS-GESELLSCHAFT, WÜRZBURG E. V.

rundbrief nr. **62** • juli 2007

ISSN 1860-2223



Augsburg, 05. Juni 2007

Liebe Mitglieder und
Freunde des
Jakobsweges,



diese Wochen sind gezeichnet durch die vielen Vorbereitungen vieler Pilgerfreunde auf ihre diesjährige Pilgerschaft. Nach übereinstimmender Meinung all derjenigen, die derzeit das Präsidium beim Ausstellen von Pilgerausweisen unterstützen, ist eine bisher unerwartet hohe Anzahl von Pilgerausweisen angefordert worden. Wie viele es derzeit sind? Mindestens 4000 Ausweise. Tatsächlich findet der Jakobsweg gesteigertes öffentliches Interesse. Da ich mich auch selbst in das Ausstellen der Pilgerausweise eingebracht habe, erlebe ich einiges Interessante und Spannendes: So hat die Frankfurter Allgemeine Zeitung angefragt, weil sie für eine Reportage eine Pilgergruppe von ihrem Startort aus begleiten will. Ebenso das ZDF... Nicht nur, dass aus dem ganzen deutschsprachigen Raum die Bestellungen eingehen, unsere Gesellschaft hat eine offensichtlich ansprechende Internetseite, wo die Bestellung auch ganz einfach durchzuführen ist. Erfreulich für mich ist dass sich Pilger auch entschließen bisher weniger beachtete Routen zu gehen, z.B. in Sachsen-Anhalt, von Berlin, von Prag aus oder in Polen beginnend. Anderserseits erhalten wir auch aktuelle Nachrichten aus Spanien, dass dort, z.B. wegen der gestiegenen öffentlichen Beachtung, die Beherbergungssituation sich ordentlich verschlimmert hat. Wer

nicht "schnell genug" ist, muss auf Hotels ausweichen. Eine Situation, auf die Erich Baiertl an unserer Hauptversammlung bereits warnend hingewiesen hat: der ursprüngliche Gedanke des Pilgerns, mit sich selbst auf dem Weg zu sein, zu sich selbst zu finden, wird überlagert von einem Trend nun auch den Jakobsweg mitgemacht zu haben, um "mitreden zu wollen". Da freue ich mich über all diejenigen, die, ganz nach mittelalterlichem Verständnis ihren persönlichen Weg vor ihrer Haustüre beginnen.

Dennoch: das Netzwerk der Jakobswege wächst. So wird am 4. Juli 2007 ein Teilstück in Brandenburg eröffnet, das an der polnischen Grenze beginnt. Und auch aus Polen kommen interessante Neuigkeiten. Derzeit entsteht eine neue Strecke von Masuren nach Thorn. Um Krakau hat sich eine Gruppe gebildet, die an der Via Regia aktiv werden will. Ein weithin sichtbares Zeichen gibt es ab dem 20. Juni in Jakobov zu sehen: Der Förderturm der dortigen Kupfererzgrube wird in St. Jakobus umbenannt werden und seine Spitze wird eine beleuchtete Jakobsmuschel schmücken. Dies ein das Ergebnis des Einsatzes des dortigen Vorsitzenden der Jakobsbruderschaft Henryk Karas.

Am Pfingstamstag hat sich die Vorstandschaft in Gaukönigshofen zu ihrer Klausurtagung getroffen. Wesentliches Ergebnis ist die Stärkung von thematischen Arbeitskreisen. Bei über 1500 Mitgliedern kann sich der Vorstand nicht mehr alleine mit anstehenden Themen auseinandersetzen.

Diese sollen in den Arbeitskreisen bearbeitet und dann regelmäßig im Präsidium und mit der Vorstandschaft diskutiert werden. Ein Arbeitskreis konnte sein Ergebnis bereits einbringen. Vom AK Spiritualität wurden neue kleine Flyer mit geistlich-meditativen Inhalten erarbeitet (siehe S. 64). Diese Flyer werden ab sofort den Pilgerausweisen beigelegt. Herzlichen Dank allen Mitwirkenden dieses Arbeitskreises, seiner Sprecherin Elisabeth Alferink und unserm Graphiker Ernst Weckert.

Der Monat Juli ist natürlich voll von Veranstaltungen um den Jakobstag. Achten Sie auf die folgenden Seiten. Auf eine Ausstellung möchte ich jedoch hinweisen: im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe ist noch bis zum 28. 10. 2007 die Ausstellung "Viva España" zu sehen. Diese befasst sich auch mit der ungebrochenen Sehnsucht der Deutschen nach Spanien und vor allem zum Jakobsweg. Allen, die in diesen Monaten auf Jakobswegen unterwegs sind, wünsche ich das Finden des eigenen Weges zum eigenen Ich und eine gute, gesunde Wiederkehr.

Ihr Joachim Rühl

=====

Unser Titelbild zeigt im Jahr 2007 „Jakobus den Älteren“ vor der Pfarrkirche von Leidersbach im Spessart in Unterfranken. Die Kirche ist dem Apostel geweiht, 1819-22 erbaut, 1903 restauriert und 1937/38 erweitert. Die Idee zu der Jakobus-Statue vor der Kirche entstand bei der Pfarrwallfahrt 2000 nach Santiago; ein Spender namens „Jakob“ hatte wesentlichen Anteil. Am Jakobstag 2001 wurde die 2,10 m hohe Sandsteinfigur, geschaffen von Bildhauer Peter Imgrund, Goldbach, feierlich aufgestellt. - Foto: M. Zentgraf

Inhalt	
Aus der Pilgerwelt	4
Unsere Gesellschaft	6, 10, 53
Termine - Reisen	5
Pilgersegen, -stammtisch	8 + 9
Wege - Herbergen Baden, Oderland-Spree	23 + 25
PilgerInnen berichten Aus alten Zeiten	44
Jakobus in Franken...	16
Sankt-Jakobus-Bruderschaft Bamberg	55
Büchertisch	33
EinBlick in Zeitschriften	63

Impressum

Zeitschrift **unterwegs - im Zeichen der Muschel** - ISSN 1860-2223

Herausgeber: Fränkische St.Jakobus-Gesellschaft Würzburg e.V. >www.jakobus-gesellschaften.de< - Auflage: 2300 - Erscheinungsweise 4-mal jährlich.

Redaktion:

Manfred Zentgraf, In den Böden 38, D-97332 Volkach/Main

Tel.: 09381-4492 - Fax: 09381-6260

>Jakobuspilger.Zentgraf@t-online.de<

Bezugspreis:

Für Mitglieder kostenlos; für Nichtmitglieder € 4,- pro Heft zzgl. Porto € 2,-.

Bankverbindung: LIGA Regensburg BLZ: 750 903 00 - Konto: 3003310.

Für Überweisungen aus der Euro-Zone: IBAN: DE61 7509 0300 0003 0033 10 BIC (Swift-Code): GENODEF1M05

Alle Rechte für die Beiträge liegen bei den Autoren. Abdruck nur mit deren

Genehmigung.

Hamburg / München. Die Illustrierte „Stern“ hatte in ihrer Nr. 15 als Titelgeschichte zu Ostern das Thema „Pilgern“ gewählt. Auf 19 Seiten, davon 10 reine Bildseiten, wurde das Phänomen des Pilgerns lebendig. Hape Kerkeling, Felix Bernhard und Bruder Jacobus waren mit von der Partie. Man konnte sogar den Eindruck gewinnen als gäbe es ein Pilgern vor und nach Kerkeling. Zwei Karten machten die Vielfalt von alten und neuen Pilgerwegen in Europa und Deutschland anschaulich. Die kleine Buchauswahl - acht Titel - zum Thema war allerdings eher verwunderlich und nicht eben hilfreich für den Interessierten. - Auch das Magazin „Focus“ konnte dem Jakobsweg nicht ausweichen. In der Nr. 20 stellten die Journalisten unter dem Motto „Da will ich hin...“ die Urlaubstrends 2007 vor: der Trend zum Individuellen verstärkt sich. Unter den Trends des kommenden Sommers ist neben Kreuzfahrten, China, Island, Lissabon und Spanien auch der **Jakobsweg** vertreten. Dazu hatte die Redaktion einen Atheisten auf den Weg geschickt, der sich allerdings mit zwei Abschnitten begnügte: Astorga - Ponferrada und Ruitelan - Palas de Rei. „Mein Eindruck: Jakobsweg-Begeher sind im Allgemeinen freundliche, umgängliche Menschen; die allermeisten von ihnen sind nicht strenggläubig, verfolgen dennoch ihr Ziel mit einem gewissen heiligen Ernst. Jeder glaubt, dass ihm die Reise gut tut, entweder spirituell, allgemein-seelisch oder auch nur körperlich.“ (Frank Gerbert).

Rothenburg. Zur jährlichen Arbeitstagung „Jakobswege“ konnte Pfarrer Oliver Gußmann viele altbekannte und einige neue Teilnehmer begrüßen. Das Hauptthema war der Kirchenbau in seinen Baustilen von der Romanik zum Barock - dargestellt von Hermann Riederer - und die spirituelle Erschließung von Kirchenräumen, vorgestellt am praktischen Beispiel der Franziskanerkirche von Oliver Gußmann. Berichte über neue Planungen und Entwicklungen wurden am Nachmittag vorgestellt: Jakobsweg Nürnberg - Eichstätt, Jakobsweg um Rottweil, Anbindung thematisch verwandter Wege an den Jakobsweg. Anton Wintersteller vom Tourismusreferat der Erzdiözese Salzburg teilte Erfahrungen von Pilgerbegleiter-Lehrgängen mit und stellte das Europäische Jakobsweg-Projekt mit Schwerpunkt Spiritualität vor. Zu den europäischen Jakobswegen zeigte Joachim Rühl einen Film.

Kronach. Zwei „Kopfwanderer“, die Künstler Wilhelm Schramm und Ingo Cesaro, zeigten in einer Ausstellung in der Synagoge ihre imaginären „Pilgerberichte“: in Farbholzschnitten und Monotypien der erste, in Dreizeilern der zweite (siehe „unterwegs“ Nr. 61 S. 34). Dabei folgt Schramm den Texten Cesaros. Beide haben daraus auch Künstlerbücher gemacht. Manfred Zentgraf überbrachte die Grüße unserer Gesellschaft, skizzierte deren Geschichte und den Aufschwung der Pilgerbewegung nach Santiago in den letzten Jahrzehnten. Die Presse in Oberfranken berichtete ausführlich.

Pilger suchen (Mit)Pilger

Interessenten melden sich bitte direkt bei den Suchenden!

Heinrich Dölle (63), Ellricher Str. 19, 99762 Neustadt/Südharz - Tel/Fax: 036331 42387 - eMail <hf.doelle@t-online.de> sucht Mitradfahrer auf der Route Freiburg/Breisgau - Rhein-Rhône-Radweg - Lyon - Avignon - Lourdes und Camino francés bis Santiago. Zeitraum Mitte August bis Ende September.

Salzburger Land.

Unter dem Motto „**Radeln und Pilgern**“ stellt ein Faltblatt des Referates Tourismus der Erzdiözese Salzburg einen „Donau-Alpen-Adria Radpilgerweg“ vor. Dieser Weg führt von Passau inn- und salzachaufwärts bis Großgmain bei Salzburg. Von dort über Mariapfarr nach Spittal und Maria Gail; in Italien dann über Udine und Aquileia nach Grado. Das sind etwa 575 Kilometer. Das Faltblatt gibt Informationen zu Strecke und Orten, sowie Hinweise auf Unterkünfte. Informationen unter <www.kirchen.net/tourismusreferat> oder <www.salzburgerland.com>.

Das Seelsorgeamt in der Erzdiözese Salzburg, in dem das Referat Tourismus eingebunden ist, bietet auch ein Jahresprogramm „Pilgern vor der Haustüre“ an. Tages- und Mehrtageswanderungen sind zu finden. Informationen sind zu erhalten unter <www.kirchen.net/tourismusreferat>, eMail <tourismusreferat@seelsorge.kirchen.net> oder T. 0043 662 8047-2064.

Pilgerstammtische jetzt auf S. 8.

2. Samstag im Monat - 18 Uhr Sonntagvorabendmesse in der Kapelle der Universitätskliniken Würzburg, Josef-Schneider-Str. 2, anschließend Pilgertreff, evtl. mit Programm: Nach einem Beschluß der Vorstandschaft vom 19.11.2004 wird künftig immer mindestens ein Mitglied aus dem Vorstand anwesend sein.

25. Mai - 15. Juli 2007 Musée Villa Romaine, L-6478 Echternach „Europa foi Camiño - Auf dem Jakobsweg durch Europa“. Info unter <www.echternach-tourist.lu> - siehe auch S. 9.

26. Mai - 28. Oktober 2007 „¡Viva España!“ Sonderausstellung im Museum beim Markt, Karl-Friedrich-Str. 6, 76133 Karlsruhe. Info unter <www.landmuseum.de>

11. Juni - 27. Juli 2007 „Via lemovicensis - Der Jakobsweg im Limousin“ Ausstellung im Limoges- und Limousinhaus Fürth, Gustavstraße 31, 90762 Fürth <www.fuerth.de/lim>

24. Juni - 7. Juli 2007 Eröffnung und Erstbegehung des ökumenischen Pilgerwegs „Elisabethpfad - Jakobsweg“ von der Wartburg in Eisenach zur Elisabethkirche in Marburg. Information Wilhelm Heermann, Kerschensteinerstr. 11 A, 35039 Marburg - T: 06421 42193 - eMail >wilhelm.heermann@gmx.de<

15. Juli 2007 - Wanderung Urphar - Bronnbach. Ausführliche Information auf S. 6.

Aus unserer Gesellschaft

Eichstätt. Von unserer Jahrestagung berichtete der „**Eichstätter Kurier**“ am 13. März 2007 sehr ausführlich. Eine halbe Seite mit Bild der neuen Vorstandschaft informierte die Leser. - Die „**Kirchenzeitung für das Bistum Eichstätt**“ brachte in ihrer Nr. 11 vom 18. März 2007 einen ganzseitigen bebilderten Bericht zu unserer Tagung. Beide Presse-Organen hatten auch schon im Vorfeld auf unsere Veranstaltung hingewiesen. - In Würzburg hat man weder in der „Main-Post“ noch im „Würburger Katholischen Sonntagsblatt“ zu unserer Jahrestagung einen Bericht entdecken können.

Wanderung Urphar - Bronnbach.

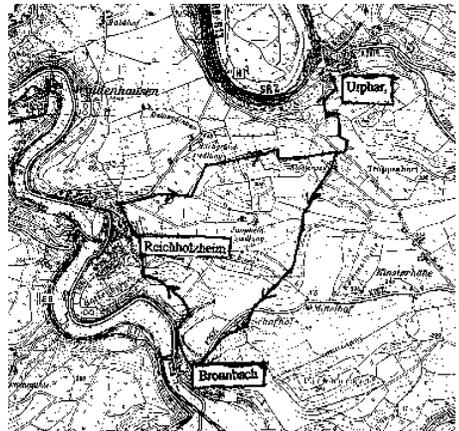
Begeistert von diesem schönen Fleckchen unserer fränkischen Heimat laden wir ein wieder einmal diesen Weg mit uns zu gehen. Wir treffen uns an der tausendjährigen Wehrkirche St. Jakob in Urphar. Der Klosterweg nach Bronnbach ist reizvoll und reich an Höhepunkten. Im ehemaligen Zisterzienserkloster haben wir eine Führung und Stärkung. Über Reicholzheim geht es zurück nach Urphar.

Treffpunkt: 15. Juli 2007 um 9:00 Uhr an der Wehrkirchstraße oberhalb vom Friedhof in Urphar. Wegstrecke ca. 18 km. Rucksackverpflegung zum Mittagessen in den Weinbergen bitte mitbringen. Rückkunft zu den Autos ca. 18 - 19 Uhr.

Es wird schön - das versprechen wir Euch! Mit herzlichem „E Ultreya!“ Irene und Bruno Schäfer, Marktheidenfeld.

Würzburg. Zusammen mit vier weiteren Geistlichen wurde unser Mitglied Klinikpfarrer Gottfried Amendt zum „Päpstlichen Hauskaplan“ ernannt; Titel und Anrede ist Monsignore (ital. „Mein Herr“). „Eine Alterserscheinung“, meinte der so Geehrte.

Miltenberg. Pfarrei und Buchhandlung Halbzig haben den Autor Felix Bernhard zum Jakobustag zu einer Lesung aus seinem Buch „Dem eigenen Leben auf der Spur - Als Pilger auf dem Jakobsweg“ gewonnen. Nach dem Festtagsgottesdienst laden die Veranstalter zum Apéritif ein, anschließend kommt der Autor zu Wort. (Siehe unter Termine!)



Dringend! Dringend!

Dringend gesucht:

Mitglieder, die bei der Pilgerberatung mitmachen können. Einige der bisher Tätigen brauchen Entlastung. Wer kann einsteigen? Bitte unter Angabe der Wegstrecken, die man gut kennt, beim Sekretär melden.

Pilgerbrunnen am Kirchenweg Rosenberg - Hohenberg,

einem Abschnitt unseres Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweges. Sprudelnede Quellen am Weg erfreuen den Pilger. Dazu hatte Pfarrer Sieger Köder eine Idee, die er gleich umgesetzt hat: er entwarf einen Pilgerbrunnen, den er zusammen mit den Rosenberger Krippenfrauen modelliert hat; in Landshut wird er in Bronze gegossen. Der Brunnen soll ein Ort der Erfrischung, der Ruhe und der Besinnung für die Pilger am Aufstieg zum Hohenberg werden. Der Brunnen zeigt einen knieenden Pilger, der trinkt; er bietet ein Fußbad und eine Ruhebank. Am Jakobstag wird der Brunnen übergeben. Zur Finanzierung sind Spender gesucht, die ihre (Geld) Quellen sprudeln lassen zur Erfrischung der Pilger. Die Gemeinde Rosenberg bittet um Spenden auf ihr Konto 712 86004 bei der VR-Bank Ellwangen (BLZ 614 910 10).

20. - 29. Juli 2007 Jakobuswoche der Pfarreien St. Jakob, St. Max und den Kirchengemeinden der Jakober Vorstadt Augsburg. Ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm ist unter <www.st-jakob-augsburg.de> einzusehen. - Höhepunkte 21.7. 7:15

Jakobuswallfahrt ab Friedberg, 7:30 ab Gersthofen, an deren Jakobskirchen; 10:00 Empfang durch die Stadt für Jakobspilger und -gemeinden mit Vortrag von Joachim Rühl „Die Ausbildung von Pilgerführern“; 11:40 Festzug nach St. Jakob und Eröffnung des Marktwochenendes.

25. Juli 2007 - 18 Uhr Bayreuth Stadtkirche Westportal Einweihungsfeier aus Anlaß der Markierung des Jakobsweges mit der Muschel durch die Stadt Bayreuth. Anschließend Dia-Vortrag zum Oberfränkischen Jakobsweg im Dekanat/ Kanzleistr. 11.

22. Juli 2007 Miltenberg Pfarrfest mit Segnung des „Pilgers im Aufbruch“ von Bert Gerresheim, sowie Ausstellungen (siehe S. 16).

25. Juli 2007 Miltenberg St. Jakobus: 18:30 Eucharistie zum Jakobusfest, anschl. Apéritif. 20:00 Lesung von Felix Bernhard in der Pfarrkirche.

18./19. August und 15./16. September und 6./7. Oktober 2007 Pilgern auf dem Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg zwischen Rothenburg und Ulm mit Pfr. Michael Thein, Bayreuth. Info und Anmeldung über eMail <sekretariat@ebw-bayreuth.de>

+ Pilgersegen + Pilgersegen + Pilgersegen +

Würzburg. Nach dem Vorabendgottesdienst um 18 Uhr, jeweils am 2. Samstag des Monats, in der **Kirche des Luitpoldkrankenhauses** - Uni-Kliniken, Josef-Schneider-Str. 2, erhalten Einzelpilger und Pilgergruppen den Pilgersegen. Bitte anmelden bei Norberta Köhler Tel. 0931-416-139. - Für Gruppen, die hier aufbrechen wollen, bietet das **Schottenkloster** nach Absprache eine Feier an.

>www.schottenanger.de<

Aschaffenburg. Pilgergottesdienst mit Pfarrer Reichert in der **Hauskapelle der Englischen Fräulein** jeweils am 3. Samstag im Monat um 17.30 Uhr.

Anschließend Pilgerhock mit den Maria-Ward Schwestern.

Miltenberg. In der Pfarrkirche Sankt Jakobus wird am 25. Juli im Anschluß an die Abendmesse und dann jeweils am letzten Sonntag des Monats nach der Abendmesse um 19 Uhr in der Staffelpapelle der Jakobuskirche der Pilgersegen erteilt. Anmeldung bitte im Pfarramt Tel. 09371-2330.

Benningen. Pilger aus dem Raum Memmingen können in der Pfarreiengemeinschaft im Rahmen der Sonntagsgottesdienste - in der Regel Sa. 18.30 Uhr, So. 9.00 und 10.30 Uhr - den Pilgersegen empfangen. - Im Pfarrheim besteht Möglichkeit zur Übernachtung (ohne Dusche). Anmeldung bei Pfr. Xaver Wölfle Tel. 08331-2842 Fax: 929200 oder eMail >pg.benningen@bistum-augsburg.de<

Schlammersdorf bei Forchheim. Pilgersegen jeweils nach dem Pilgertreff bei der Vorabendmesse um 19 Uhr. Siehe dazu Termine hier unten.

Pilgerstammtisch † Pilgerstammtisch

Volkach Gasthof "Rose" am Oberen Markt 16 - 18 Uhr:

jeweils erster Freitag im Monat: 6. Juli / 3. August / 7. Sept. / 5. Okt. 2007

Hallerndorf- Schlammersdorf (bei Forchheim) Brauereigasthof

Witzgall neben der Kirche 16 Uhr - 19 Uhr Vorabendmesse mit Pilgersegen

jeweils erster Samstag im Monat: 7. Juli / 4. Aug. / 1. Sept. / 6. Okt. 2007 - Kontakt: Dieter Sawinsky 09190 1461 - mobil 0171 4979019

Nürnberg Gasthaus „Steichele“ Knorrstraße 4 (unweit St. Jakob) ab 18 Uhr

jeweils erster Mittwoch im Monat: 4. Juli / 1. Aug. / 5. Sept. / 3. Okt. 2007

Regensburg im „Spitalgarten“ 19 Uhr

jeweils letzter Freitag im Monat: 27. Juli / 31. Aug. / 28. Sept. / 26. Okt. 2007 -

Kontakt Sepp Reif über >joreif@t-online.de<

+ Pilgersegen + Pilgersegen + Pilgersegen +

Freiburg im Breisgau. In der Kirche der Universitätsklinik ist nach den Messen So 9.30, Di und Fr 18.30 und Mi 15 die Möglichkeit den Pilgersegen zu empfangen. Bitte vorherige Absprache mit P. Norbert Riebartsch Tel. 0761-270 3401(d) und 2024262 (p) oder eMail >pater.norbert@uniklinik-freiburg.de<

Regensburg. Pilgersegen oder Pilgerstempel erhalten Sie gerne im Priesterseminar, dessen Seminarkirche die Schottenkirche ist. Es ist erreichbar an der Pforte Bismarckplatz 2 oder über die Telefon - Nr. 0941-58516-0. In der **Schottenkirche St. Jakob ist So 9:00 Uhr Eucharistiefeier.**

Herbstein. Pilgersegen und Pilgerstempel an allen Tagen des Jahres möglich. Tel.06643-234. email pfarrbuero@st-jakobus-herbstein.net

Marburg. Die Kath. Kirchengemeinde St. Michael und St. Elisabeth, Kettelerstr. 12, 35043 Marburg-Schröck - am Pilgerweg Vacha-Marburg, bietet in allen Gottesdiensten den Pilgersegen nach Absprache an. Tel. 06424-92230, >buero@pfarrei-schroeck.de<

Münster. Für Pilger aus Münster und Umgebung bietet P. Erich Purk, Kapuzinerstr. 27, 48149 Münster, den Pilgersegen an. Bitte vorher Termin vereinbaren: 0251-9276-122. eMail: >erich.purk@kapuziner.org<

Augsburg. In der Pfarrkirche St. Max, Franziskanergasse 8, hält Dekan Hubert Ratzinger jeden Monat, allerdings zu wechselnden Zeiten, einen Pilgergottesdienst mit Pilgersegen. Auskunft Tel. 0821-3432230

Bremen. In der kath. St. Marien-Gemeinde, St.Magnusstr. 2, 28217 Bremen wird im Gottesdienst der Pilgersegen erteilt nach vorheriger Absprache mit Pastor Robert Wagner. Tel.: 0421 383638 - eMail: <pfarramt@st-marien.de>

++ Gemeinden, die den Pilgersegen anbieten,auch außerhalb Frankens, mögen ihre Zeiten hier veröffentlichen. Viele Pilger werden sich freuen, in ihrer Nähe diese Möglichkeit zu finden. ++

Europa foi Camiño - Auf dem Jakobsweg durch Europa

Unter diesem Titel steht eine Ausstellung der Stadt Echternach als Beitrag zum Kulturhauptstadtjahr Luxemburg und der Großregion. Diese erstmals außerhalb der Iberischen Halbinsel gezeigte Ausstellung dokumentiert die großen Zeiten des Jakobsweges vom 9. bis zum 15. Jh. Der Jakobsweg steht dabei auch stellvertretend für die Wanderungen der Menschen und die Verbreitung von Kulturen, Ideen, Gedanken und Wissen während des gesamten Mittelalters.

**Musée Villa Romaine L-6478 Echternach
bis 15. Juli 2007 täglich von 11 - 18 Uhr.**

Aus unserer Gesellschaft

Eichstätt. Eine ganze Reihe der Teilnehmer unserer Jahrestagung in Eichstätt haben nach dem Vortrag von P. Meinrad Dufner OSB und der Predigt von Domvikar Reinhard Kürzinger gefragt. Hier finden Sie nun beide Texte zum Nachlesen.

P. Meinrad Dufner OSB, Abtei Münsterschwarzach

Gehen ist: Ich gehe glauben

Blättern wir auswendig in der Bibel. Dieses Buch, das Buch der Bücher, erzählt auf weiten Strecken Reiseberichte, Wanderschaftserfahrungen, Leben, das sich im Gehen von Weg ereignete, fand und zeigte.

Abraham, Jakob mit seinen Söhnen, Josef von Ägypten, Mose und sein ganzes wüstenwanderndes Volk, die Propheten mit ihrer politisch-religiösen Sendung, David und die übrige Königsgeschichte, schließlich Jesus von Nazareth, der Wanderprediger, die Apostelgeschichte.

Was wissen all diese einzelnen, wer ihr Gott ist? Was können sie von ihm erzählen? Woraus formte sich die Theologie, Dogmatik, Religion der Bibel?

Aus den Erfahrungen der jeweiligen Lebenswege.

Religion geschieht nicht durch Belehrung und Annahme der Lehre.

Religion geschieht und wächst und reift sich aus durch Erfahrung.

Was wissen Sie von Gott?

Jetzt sagen Sie nicht Ihren mal gelernten Katechismus auf. Erzählen Sie mir vom Weg, wie sich in Ihrem Weg das Gotteswissen fortschrieb, einschrieb, Ihnen in Fleisch und Blut ging durch Erfahrung.

*

Dass Sie aber erfahren wagten, dazu haben die biblischen Urgeschichten, die exemplarischen Erfahrungen der Großen, die ich anfangs nannte, aufgemacht.

Sie haben sich selber aufgemacht auf einen Weg.

Gehen ist: Ich gehe glauben.

Ich gehe im Glauben, dass sich etwas zeigen wird. Im Gehen erfahre ich mich und gehe weiter im Glauben, dass sich da noch viel mehr zeigt.

Gehen kann nur, wer im Glauben und Vertrauen sich auf jene einlässt, zu denen er geht. Der Tourist hat Geld und Vermögen, Koffer und alles, was er braucht, dabei.

Der Pilger kann nur leichtes Gepäck tragen. Wenn ihm unterwegs nicht gegeben wird, was er braucht, ist kein Ankommen möglich.

Wer wirklich sich auf einen Weg einlässt, beginnt dem Wetter, den Leuten, den Hunden, der Zeit und sich selber zu glauben – geht, kann gar nicht gehen ohne eine wenigstens vage Ahnung, dass da ein Gott mitgeht.

*

Dass da ein Gott mitgeht. Bei Peter Handke, dem Herumlaufer, steht: „Unterwegssein, Gegenwartslehre; Gegenwartsammeln.“

Religion wird viel zu viel aus der Geschichte und als Tradition gelehrt. Das ist sie auch. Aber lebendige Religion ist Gegenwartslehre, ist Gegenwartsammeln. Der Name Gottes der biblischen Religionen heißt „Ich bin der Ich-bin-da, da, wie ich mich jeweils zeige. Ich bin der Mitgeh-Gott, bin in Deinem Jetzt. Kein Herzschlag ohne mich, keiner Deiner Schritte, der nicht Anteil an mir hat.“

So sagt Jesus dann von sich: „Ich bin der Weg.“ Das sagt er, um uns, ihm nachzufolgen, einzuladen.

Wir dürfen den Satz aber auch offener hören. „Ich bin der Weg“, Dein Weg, den Du gehst, dieser Weg wird Dich alles lehren, wird Dich das Deine finden lassen, wird Dich zu dem formen, der Du werden sollst und darfst. Nur gehe, gehe glauben, gehe. Es wird Dich lehren Liebe und Leid, Lust und Frust, es macht Dich zum Sünder und erweist Dir Erbarmen, es offenbart Deine Kraft und öffnet die abgründige Ohnmacht, es macht Dich durch Glauben wissend.

So wird Gehen zum: Ich gehe wissen.

Umwege? Ja, Umwege erhöhen die Ortskenntnis.

Also „Ich bin der Weg.“ Im Gehen seines Weges geht sich der Mensch immer mehr in Gott hinein.

*„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.*

*Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendelang;
und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.“*

Rainer Maria Rilke

Eine Voraussetzung. Dass ich alle Gegenwart, die ich sammle, mit der großen Gegenwart Gottes zusammenbringe. „In IHM leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“

Dann beginnt alles zu erzählen, etwas zu lehren, etwas zu sagen und zuletzt das große Geheimnis, das Schweigen, das Wort, das nur noch Anbetung ist.

*

Noch ein Letztes.

Wieder ein Wort vom Herumlaifer Handke:

„Das Gehen, meines, kann zum Tanz erst werden in der Beladenheit.“

So wird mein Pilger, ich, der Geher, erst ganz frei, wenn ich die Last meiner selbst, die Last der andern, die Last der Welt, die Last des Daseins ganz und gar bejahe, annehme, glaubend mithabe.

Wer in dieses Beladensein sich gänzlich hineingibt, dem verwandelt es sich zu einem Schritt, der rhythmisiert wird von der Hingabe. Pilgern heißt weitgehend, mit Vergessenheit, hingebend, einfach gehen, gehen, gehen, ich gehe glauben. Darin verloren, darin geborgen, darin leise geworden, weitet sich das kleine Ich und wird ein Gefäß, in das die Ankunft sich sturzbachartig ergießen kann. Jetzt ist all das gehende Glauben und Hoffen zum Wissen, zur tiefen Erfahrung geworden.

Schließen will ich mit zwei Zitaten von Menschen aus meinem Milieu.

Hap Grieshaber sagt:

„Wir verstehen nicht, weil wir aus Feigheit erst wissen wollen, ehe wir zu empfinden wagen.“ - ehe wir zu gehen wagen –

und Picasso:

„Ich suche nicht – Ich finde.“

Das wünsche ich. Finden Sie immer mehr – pilgerleicht – in jeder Gegenwart den Gegenwärtigen.

So möge Ihr Gehen immer tiefer sein: „Ich gehe glauben“ und in diesem Glauben gehe ich immer weiter in ein Wissen.

Pilgerleicht

in jeder Gegenwart den Gegenwärtigen.

Predigt über die „Spiritualität des Pilgerns“ in der Kloster- und Wallfahrtskirche St. Walburg am 10. März 2007 von **Domvikar Reinhard Kürzinger**, dem Leiter der diözesanen Pilgerstelle.

Spiritualität des Pilgerns

„Indem wir Wallfahrende werden, können wir das besser empfangen, was der Tourismus sucht: das Andere, den Abstand, die Freiheit und die tiefere Begegnung. Nicht bloße Ausfahrt soll die Wallfahrt sein, sondern ein Hineingehen in die Geschichte, die Gott mit uns gemacht hat...“, so Kardinal Ratzinger einmal vor Pilgern in Rom.

Er will damit sagen: Fremdes zu sehen und zu hören, das führt zu neuen

Erkenntnissen und Perspektiven für meine kleine Lebenswelt.

Abstand gewinnen, das lässt meine Probleme schrumpfen und nicht mehr so bedrohlich erscheinen.

Frei sein, das führt aus innerer Beklemmung und Angst und aus der Enge des eigenen Denkhorizontes.

Tiefere Begegnung, das zielt auf die eigenen Sehnsüchte und ahnt etwas von dem Gottesgeheimnis in mir.

Und das gelingt beim Pilgern deutlich besser, als bei einer touristischen Unternehmung.

Pilgern ist nicht oberflächliches Sightseeing, sondern Wahrnehmung innerer Bilder. In erster Linie stehen nicht fremde Länder und Städte auf dem Besichtigungsprogramm, sondern es geht um den Blick ins diffuse Innenleben.

Pilgern sagt der Reizüberflutung den Kampf an und will die Sinne beruhigen.

Nicht lautes Vergnügen und Zerstreung sind angesagt, sondern das in Sich gehen und sich aushalten lernen.

Pilgern ist keine Alltagsflucht, sondern Auszeit für die Seele. Jetzt findet die längst fällige innere Auseinandersetzung statt. Nichts wird verdrängt oder überspielt.

Die geschundene Seele regeneriert sich und aktiviert die Selbstheilungskräfte.

Innen und außen der Person suchen wieder in Einklang zu kommen.

Ich mache mich immer wieder auf den Weg, um den Alltagstrott zu entfliehen und über den eigentlichen Sinn des Daseins nachzusinnen.

Ich schlüpfe in die Rolle des Pilgers, um die Alltagssorgen mit einer gewissen Distanz zu betrachten und sie im Licht des Glaubens zu deuten.

Ich bin allein draußen in der Natur, um den Alltagstrubel ausklingen zu lassen und die Stille neu einzuüben.

Ich besuche Hl. Stätten, um Trost und göttliche Hilfe zu erleben und eine heilende Kraft zu spüren.

Ich treffe Weggefährten, um mich mit ihnen über die Lebenslast auszutauschen, Verständnis und Erleichterung zu erfahren.

Ich gehe stundenlang..., um innerlich ruhig zu werden und die Dinge des Lebens gelassener zu sehen.

Ich spüre eine innere Wandlung, deswegen bin ich so fasziniert vom Pilgern.

„Sei du, Herr, der erste Schritt, den ich gehe.

Sei du, Herr, die Hand, die mich führt.

Sei du, Herr, das Auge, das mich lenkt.

Sei du, Herr, der Mund, wenn ich bete.

Sei du, Herr, das Ohr, das mein Rufen hört.

*Sei du, Herr, die Füße, die mich tragen,
DIE MICH TRAGEN ZU DIR“.*

(Marianne Otto)

Pilgerfahrten, Jakobswege, Urlaub im Kloster - das erleichtert diese persönliche Auseinandersetzung. Der Alltag mit seinen Pflichten und Sorgen tritt zurück. Ich bin mir selber ausgesetzt und ringe mit den Fragen meines Lebens.

Der wichtigste Schritt ist, auf sich selber zuzugehen, in sich hineinzuhören, seelische Bedürfnisse wahrzunehmen, innerlich ruhiger zu werden, sich mit dem zu versöhnen, was das Leben an Herausforderungen zumutet.

Den Versöhnungsprozess in sich zuzulassen – das ist vielleicht das Schwierigste:

*„Versöhnung geschieht, wo ich mich meinen
wunden Punkten stelle und meine Kränkungen
in das heilende Licht der Wahrheit bringe.*

*Versöhnung geschieht, wo ich bereit bin,
sie von Gott zu erbitten und zu empfangen,
um sie mir selbst und anderen schenken zu lassen.*

*Versöhnung geschieht, wo ich anfangs für
einen Menschen zu beten, der Unrecht
getan oder mich zutiefst verletzt hat.*

*Versöhnung geschieht, wo ich nicht mehr
Gleiches mit Gleichem vergelten muss,
sondern frei geworden bin, einfach gut zu sein.*

*Versöhnung geschieht, wo ich die dunklen
Kapitel meiner Lebensgeschichte gelten lasse
und sie betend bewältige.*

*Versöhnung geschieht, wenn auch Narben bleiben,
wo ich den Neuanfang wage,
den Gott mir ermöglicht und zutraut“.* *(Paul Weismantel)*

Auf den vielen Jakobswegen lässt sich die Erfahrung machen, dass sich im Gehen auch innerlich etwas wandelt. Schließlich kommt man nicht nur am Ziel an, sondern vor allem bei sich selber.

Und noch etwas wird der achtsame Pilger bemerken: Wenn ich auf mich eingehe, dann geht Gott auf mich zu. In der Begegnung mit mir selber begegne ich Gott! Das erlebe ich unterwegs und auch an Heiliger Stätte.

Wallfahrtsorte stehen ja in dem Rufe, dass Gott und seine Heiligen dort eher anzutreffen und ansprechbar sind. Hier finde ich also ein offenes Ohr für das, was mir schwer auf der Seele lastet. Hier fällt es leichter, sich zu öffnen und das auszusprechen was mich zutiefst bewegt:

„Gott in dir ruht mein Leben.

Gott alles Unvollendete und Unausgesprochene
lege ich dir ans Herz.

Gott alles Misslungene und Zerstörte
lege ich dir ans Herz.

Gott alle Verletzungen und Verwundungen
lege ich dir ans Herz.

Gott alle Konflikte und Auseinandersetzungen
lege ich dir ans Herz.

Gott alle Aggressionen und Depressionen
lege ich dir ans Herz.

Gott alle Sorgen, Nöte und Ängste
lege ich dir ans Herz.

Gott alle Traurigkeiten und jede Sehnsucht
lege ich dir ans Herz.

Gott alle Schuld und jedes Versagen
lege ich dir ans Herz.

Gott alle Freude, Hoffnung und Zuversicht
lege ich dir ans Herz.

Gott alle guten und wertvollen menschlichen Begegnungen
lege ich dir ans Herz.

Gott nimm alles auf in Dein Herz -
jeden Schatten und jedes Licht.

Segne alles Gute und heile alles Dunkle -
verwandle mich. Amen“. (Caritas Paderborn)

Schlüsselfeld. Im Rahmen der Schlüsselfelder Altstadtanierung konnten Bürgermeister Georg Zipfel, ein überzeugter Jakobspilger, und der Leiter der Altstadtanierung Ing. Willi Lein, Bamberg, neben der Stadtpfarrkirche einen „Jakobsbrunnen“ errichten als Trinkwasserspender für durstige Pilger und Wanderer. Veit Auer, Schlüsselfeld-Elsendorf, hat die Platte mit der Jakobsmuschel geschaffen. Auf ihr befindet sich auch ein Hinweis auf Jer. 29, 13-14. Der Vers lautet: „Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, lasse ich mich von euch finden - Spruch des Herrn. Ich wende euer Geschick und sammle euch aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch versprengt habe - Spruch des Herrn. Ich bringe euch an den Ort zurück, von dem ich euch weggeführt habe.“

Jakobus in Franken

Miltenberg. Im Rahmen des Pfarrfestes am 22. Juli 2007 findet nach dem Pfarrgottesdienst (9:30 Uhr) die Segnung der Skulptur "Pilger im Aufbruch" von Bert



Gerresheim statt. Der Pilger findet seinen Platz auf einer Säule an der Seite der Kirche zum Schnatterloch hin. Zum Ankauf dieses Pilgers hat unsere Gesellschaft einen beachtlichen Beitrag geleistet. Zwei Ausstellungen mit Werken von Bert Gerresheim sind ebenfalls (bis Ende August) zu sehen. In der Kirche Skulpturen unter dem Thema "Durchbetete Wege", im Pfarrkeller der Bilderzyklus "Santiagoprotokoll" (Zeichnungen). In diesen Tagen nach dem Pfarrfest lohnt sich ein Besuch in der Miltenberger Jakobus-Pfarrkirche ganz besonders.



Bert Gerresheim hat von diesem „Pilger im Aufbruch“ (Abb. links) fünf Bronzegüsse gemacht; dabei hat dieser letzte Guss eine Besonderheit: er steht etwas erhöht. Auf dem sitzartigen Stein, von dem der Pilger aufsteht, sind Szenen abgebildet, die mit der Pilgerfahrt nach Santiago zu tun haben, z. B. das Galgenwunder (Abb. rechts).

Messelhausen.

Das Augustinerkloster will zu einem Ort augustinischer Spiritualität wachsen. Dazu ist jetzt ein **Augustinus-Weg** entstanden. Der Weg beginnt in der Pfarrkirche und führt über 8 km durch die Fluren in Richtung Vilchband und Bowiesen und wieder zurück. Als Wegzeichen begleitet ein flammendes Herz zu 17 Stationen, die am Leben des Augustinus entlang zur Besinnung anregen. Künstler aus dem fränkischen Umland haben dazu mit ihren Werken beigetragen. Kontakt und Information <gaestehaus@kloster-messelhausen.de>

Rabanal.

Ein Jubiläum hat das **refugio Gaucelmo**, die Herberge der britischen Confraternity of Saint James im Oktober vergangenen Jahres gefeiert: 15 Jahre! In diesem Sommer erwartet die Herberge den 100.000 Pilger. Das waren durchschnittlich pro Jahr weit über 6000 Pilger, die hier Unterkunft gefunden haben. - Vor 20 Jahren gab es in Rabanal weder eine Herberge noch irgend eine Möglichkeit zum Einkauf oder zur Verpflegung. Heute bietet der Ort drei Herbergen, drei andere Übernachtungsmöglichkeiten, vier Bars/Restaurants, einen Laden.

Maximilian Bogner

Jakobskirchen in ganz Tirol

Prälat Gotthard Egger vom Domkapitel zu Innsbruck, der Gründer der Jakobsgemeinschaft Innsbruck, hat 2006 in der Reihe „Lebendige Steine“ das Buch „**Jakobskirchen und Jakobskapellen in Nordtirol, Osttirol und Südtirol**“ veröffentlicht.

Dieses Buch zeigt fast alle Jakobskirchen und Jakobskapellen Nord- und Osttirols in Wort und Bild, wobei die Jakobskirchen nach Standort, Geschichte und Ausstattung erläutert werden. Ebenso sind auch die Jakobsheiligtümer Südtirols, weit umfangreicher an Zahl als jene der beiden anderen Teile Tirols, meist mit Bild und Text aufgeführt.

Ein langes Gebet zu Jakobus und die Karte mit dem Eintrag der Jakobsstellen eröffnet, zwei Jakobslieder, nach Melodien aus dem Gotteslob beschliessen das Buch.

Trotz der Karte 1:50.000 ist das Auffinden der Jakobsstellen mit Schwierigkeiten verbunden. Es fehlen in der Liste auch einige Jakobsstellen: in Nordtirol die Jakobskapellen des Leutaschtales, die Schlosskirche Friendsberg von Schwaz, die Pfarrkirche von Haiming, urkl. 1384 als Jakobskirche erwähnt, aber heute Chrysanth und Daria geweiht.

In Südtirol fehlen der romanische Turm der ehemaligen Jakobskirche von Pfatten, die Jakobskapelle in der Churburg in Schluderns, die Jakobskirche am Hang von Bozen hinauf nach Oberbozen, und die Hauskapelle St. Jakobus auf der Tierser Alpl in Kastelruth.

Nicht eingegangen wird auf die Erwähnung vier südtiroler Jakobskirchen, die Bernhard Graf in „Oberdeutsche Jakobsliteratur. Eine Studie über den Jakobskult in Bayern, Österreich und Südtirol“, tuduv Verlag 1991, anführt: die Jakobskirche von Niederolang, urkl. erw. 1474, die Jakobskirche von Reinegg (Raineegg) in der Mahr, urkl. erw. 1265, die Filiationkirche St. Jakobus und Georg in Unterinn, urkl. 1289, und die Filiationkirche St. Jakobus in Oberau, heute Stadtteil von Bozen, urkl. als Ort 1218. Sind dies vier abgebrochene Kirchen? Graf nennt als abgebrochen die ehemalige Jakobskapelle in Hall aus dem 12. Jh., heute profaniert, eine verschwundene Filiationkirche St. Jakobus mit urkl. Erwähnung von 1308 in Lienz, die ehem. Filiationkirche St. Jakobus von Auer, urkl. 1337.

Nordtiroler Jakobskirchen:

Die **Schlosskapelle Friendsberg** (siehe Foto S. 18) trägt heute das Patrozinium von

Jakobus in Franken



Jakobus dem Jüngeren, stellt aber Jakob den Älteren dar und ist von

Schlossherren, welche die Jakobusverehrung förderten, erbaut und ausgestattet worden. Wie so oft ist die Kapelle in der Zeit entstanden, als man nicht mehr genau wußte, welcher Jakobus nun im Spanischen Compostela sein Grab hatte. Ursprünglich war 1176 die

Schlosskapelle von Erzbischof Konrad von Mainz, dem damaligen Legaten des Heiligen Stuhles zu Rom, den 14 Nothelfern geweiht. Erweitert wurde die Schlosskirche 1477 wiedererbaut und den drei Heiligen Jakobus, Rochus und Sebastian, sowie den 14 Nothelfern geweiht. Wiederum 1637 erweitert, aber jetzt Philippus und Jakobus geweiht, samt den 14 Nothelfern. Im Altarbild sind immer noch Sebastian, Rochus und Jakobus d. Ä. zu sehen. Und Jakobus d. Ä. findet sich in der Kirche gleich dreimal: Im genannten Altarbild zwischen Sebastian und Rochus, als Aufsatzfigur auf dem Deckel der Kanzel und als gemalte Apostelleuchterfigur im Apostoleion.

In **Leutasch**, dem lieblichen Höhentäl, mit der Verbindung von Mittenwald durch das Leutaschtal nach Telfs hinunter, steht an der östlichen Seite nach dem Tal und der Klamm, wo die Bergstraße von Mittenwald kommend nun an den Fluss trifft (und weiter ihm entlang den Weg durch die Klamm findet), die sogenannte Höllkapelle. Sie ist eine im 16. Jh. errichtete Jakobskapelle aufgrund einer Jakobspilgerschaft. Aber ob dem wirklich so ist? Urkundlich ist sie schon 1195 erwähnt, so Bernhard Graf (S. 456). Sie ist also eine



Höhenkapelle bei gefährlichem Bergpfad.

- Am Ende der westlichen Seite in **Leutasch-Plaiken** steht die schönere Jakobskapelle, eine barocke Hofkapelle, deren Bilder von der Pilgerfahrt der Familie Plaikner im 13. Jahrhundert erzählen und Legenden am Jakobweg wiederge-

ben. Diese ist wirklich aufgrund von *dankbar erlebter Pilgerschaft* entstanden. Das Foto zeigt einen Teil der linken Tafel mit den Pilgern.

Untersuchen wir die Nordtiroler Jakobskirchen unter dem Aspekt ihrer genauen geschichtlichen Örtlichkeit: Das Buch beginnt mit dem **Jakobsdom zu Innsbruck**, ursprünglich Filialkirche des Klosters Wilten. Wilten liegt selbst auf einer

Straßenstation der römischen Militärstraßen, an der *Gabelung* der Straße von Landeck nach Wörgl und gegen Süden zum Brenner hin. So ist in der von den Andechser Grafen neugegründeten Siedlung vor der Straßengabelung bereits bei der Gründung um 1180 die Jakobskirche als gesichert anzusehen.

Die zweite Kirche **St. Jakob im Haus** liegt im Bereich der Saumpfade des von antiker Zeit betriebenen Bergbaues. 1018 bereits aus Stein errichtet, dürfte sie sogar älter sein: Als im Süden des Pillerseetales liegende Kirche liegt sie fern der Salzstraße vom Pass Strub nach St. Johann bzw. Kössen, die durch Waidring mit der Kirche St. Vitus und Nikolaus führt. Aber in Waidring gabelt der Weg ab gegen Süden in das Pillerseetal mit der zu Beginn stehenden Wallfahrtskirche St. Adolari und seiner in der Mitte stehenden ursprünglichen Mutterpfarrkirche St. Ulrich. Am Ende des Tales steht nun die Jakobskirche, deren Name sagt, dass sie an einem Einödhof stand. Warum genau dort? Hier mündet das Pillerseetal mit einer abfallenden Schwelle in das Bergbau-Tal des Schwarzbaches, der vom Pass Grießen nach St. Johann fließt,

also wieder an einer *Straßengabelung*.

Es folgt die Jakobskirche von **Hopfgarten** im Brixental, dessen Mutterpfarre Maria Himmelfahrt zu Brixen im Thale war und das von Ost nach West den Ort Kitzbühl mit der Stadt Wörgl verbindet. Aber sie ist von Anfang an eine Leonhardskirche. Erst 1433 kommt St. Jakobus d. Ä. dazu. Der Kirchenführer erzählt von einer Siechenkapelle. Glaubt man nun in Hopfgarten diese Kapelle sei ein Vorläufer der Kirche, so könnte es aber komplexer sein. Da war auch noch die Burg der „Engelsberger“, und seit 1362 war die Ortskirche eine Marktkirche. 1355 wird die Leonhardikirche erstmals erwähnt. So muss diese Kirche bereits unter den Regensburgern gegründet worden sein. Damit wäre für das Siechenhaus eine eigene Kapelle vorhanden gewesen. Und war es um 1200 nur ein Siechenhaus? Der Kirchenführer erwähnt ja ein im 12. Jh. gebautes „Spital“. Wahrscheinlich war dieses ein allgemeines Hospiz. Und hier ergibt die Sache nun Sinn: von Hopfgarten ab führt der Bergbau-Samerweg gegen Süden in das Bergbauggebiet im Tal der Kelchsauer Ache und über das 1983 m hohe Salzachjoch sowie im Parallel-Tal der Windauer Ache und über die 1686 m hohe Filzenscharte nach **Krimml mit seiner Jakobskirche** (Land Salzburg) und über die Krimmler Tauern in das obere Ahrntal, wo bis 1960 Kupfer abgebaut wurde. So liegt das ehemalige Hospiz St. Jakob an

einer bedeutenden *Straßengabelung* der Bergbau-Samerwege. Nach dem Aussterben

Jakobus in Franken

der „Engelsberger“ um 1420 kommt dreizehn Jahre später der Hospizpatron zum Pfarrpatron dazu.

Allgemein als Straßenkreuzungskirche bekannt ist **Strass im Zillertal**, eigentlich

noch im Inntal liegend. Es *kreuzt* hier der alte Samerweg von Nord nach Süd vom Achenpass herab über St. Nikolaus in Wiesing und gegen Süden hinein in das Bergbaugebiet des Zillertales mit dem Inntalweg, der römischen Militärstraße (vgl. Josef Stern, Römerräder in Rätien und Noricum. Unterwegs auf römischen Pfaden, S 118) von Innsbruck nach Kufstein. Gemäß dem Kirchenführer werden um 700 bereits christliche Einwohner vermutet. Der Ortsname erscheint urkundlich erst 1112, die Pfarrkirche erst 1337. Dennoch ist auch zu bedenken: Der Fluss Ziller war der Grenzfluss der römischen Provinzen Rätien und Noricum: So ist anzunehmen, dass

die Jakobskirche als *Straßenkreuzungskirche* auf einer *Grenzstation der Römerzeit* steht und daher aus frühester Zeit der Christianisierung stammt. Sie war ja auch sehr früh eine Pfarrkirche. Damit gleicht sie der in Bayern liegenden Grenz- und Straßenstationskirche in Leonhardspfünzen, der heutigen Filialkirche St. Leonhard und St. Jakobus.

Die fünfte Kirche ist die in den Wurzeln romanische Wallfahrtskirche **St. Georgenberg**. Das seit 950 in den Bergen - mit altem Übergang nach Hinteriss und

Mittenwald - stehende *Benediktinerkloster* St. Georg nahm zu Beginn des 13. Jh. den Hl. Jakobus dazu, die aufblühende Pilgerschaft nach Santiago di Compostela kann Ursache sein.

Es folgt die **Jakobskirche zu Nöblach** bei Gries am Brenner. Auch hier sind wir im Bergbaugebiet. Der Ort im Seitental des Wipptales, Obernberg am Brenner mit seiner Kirche St. Nikolaus, war eine schon in vorrömischer Zeit bestehende Siedlung, deren Bewohner Kupfer abbauten. So steht die Jakobskirche am Eingang dieses

Oberbergtales an einer *Gabelung*. Es verwundert, dass erst mit der Urkunde der Stiftung des Ritters Peter von Trautson aus dem Jahr 1305 die Jakobskirche erwähnt wird.

Die nächste Jakobskirche ist jene von **Vent im Ötztal**, eigentlich im seitlichen Venter Achenal liegend. Betreut wurde der Höhenort von Jenseits des Hauptkammes, vom Vintschgauer Schnalstal aus. 1241 wurde der Ort Vent erwähnt, 1502 eine eigene Kapelle mit Friedhof. Wahrscheinlich immer schon Sankt Jakob, weil hier im steilen

Venter Achenal die letzte breitere Stelle *vor dem steilen Anstieg* zum Gebirgssattel vorhanden ist.

Anders verhält es sich mit der nächsten Jakobsstelle, der **Jakobskirche von Kauns**: Sie liegt am Eingang des Kاونertales, wo die erste Höhengschwelle vom Oberinntal aus erklimmen ist, wieder an einer

Gabelung. Die erste Kirche wurde im 13. Jh. errichtet, wobei der Ort 1120 urkl. erwähnt wird. Sie wird 1626 Kuratie- und 1891 Pfarrkirche.

Auch die **Jakobuskirche von Berwang** war lange Zeit eine Filialkirche. Der Ort wurde im 12. Jh. besiedelt, vorher war die Stelle als Almgebiet genutzt und wurde so auch lange nach der Besiedelung noch bezeichnet. Die Vorgängerkirche dürfte nur eine Kapelle gewesen sein, aus Holz; um 1430 wird aber eine Vergrößerung berichtet.

Berwang liegt auf der 300 m höheren Talschwelle über dem Mossbachtal, und eine Straße führt weiter entweder im Namlosen Tal in das Lechtal, und ein Pfad im



Rollechtal in das Lechtal. Es handelt sich also um eine Höhenkirche zu *Beginn hoher Berge* auf dem letzten Plateau vor dem steilen Anstieg.

Gleiches gilt auch von der **Jakobskirche am Arlberg**. Sie steht *vor dem steilen Anstieg* zum Arlbergpass hinauf und wird bereits urkundlich 1275 erwähnt. Der Arlberg war keine römische Militärstraße, nur ein Saumweg. Daher ist die Jakobskirche die älteste Kirche des zum Pass hinaufleitenden Stanzer Tales.

Gleiches gilt für die **Jakobskirche im Defregental** in Osttirol. Sie steht auf dem

Plateau *vor dem gewaltigen Aufstieg* zum Staller Sattel, einem Pass mit 2052 m Höhe. Zugleich ist der Ort ein Bergbauort für Kupferabbau. Die Jakobskirche ist urkundlich erst 1516 mit der Weihe einer neuen Kirche durch Bischof Berthold von Chiemsee bezeugt.

Die letzte Österreichisch-Tiroler Jakobskirche ist die Jakobskirche zu **Strassen im Pustertal**. Ein gotischer Bau Mitte 15. Jh. mit herrlichen gotischen Fresken. Sie ist eine Weilerkirche auf einem Hügel nördlich des Ortes und aus einer Kapelle entstanden, die 1293 urkl. erwähnt ist. Warum aber entstand dort gerade die Jakobsstelle? Auf der Karte sieht man noch die alte Straßenkreuzung: Die Nord-Südstraße führt von Hinterburg vorbei am Hügel von Strassen und quert die Römerstraße Via Iulia Augusta des Pustertales, in welchem ab dem Toblacher Sattel mit dem dortigen Kloster Innichen die Drau gegen Osten fließt, und führt über den Kartitscher Sattel

mit 1526 m Höhe in das Gailtal, dem südlichen Paralleltal des Drautaales. Strassen war auch ein Dorf mit Bergbau. So haben wir in dieser Jakobsstelle wieder einen Ort

der *Straßenkreuzung*. Dennoch bleibt noch die Frage zu lösen, warum die Straßenkirche auf dem steilen Hügel steht, wo sicher die Straße nicht darüber führte. Die Jakobskirche findet sich an der Römischen Militärstraße von Innsbruck nach Aquileia über das Pustertal. Die Kirche ist weithin sichtbar: wo westlich in Panzendorf die Sicht endet, steht auf dem Hügel das Schloss Heinfels mit der Kirche der beiden Johannes Bapt. und Ev.. Wo im Osten die Sicht endet steht in Abfaltern auf der Höhe die Andreaskirche. Alle drei Orte haben Apostelpatrone. Warum auf dem hohen alleinstehenden Hügel in Strassen-Messensee die Jakobskirche? Die Stelle ist so markant, dass hier eine wichtige, ehemalige römische Straßenstation, ideal für Bewachung und Signalweiterleitung, also eine Wach und Signalstation vermutet werden muss.

Gehört noch erwähnt die ehemalige Jakobskirche, heutige Pfarrkirche Chrysanth und Daria zu **Haiming**. Sie steht auf dem festen Grund vor dem Haiminger Berg westlich des Schuttkegels, der geschaffen wurde von der Ötz: Eine Kirche an einer

Wegkreuzung, wo der im Inntal führende Weg eine *Abzweigung* nach Meran durch



Badischer Jakobsweg

Schutterwald / Grafenhausen /Rust. Am Samstag, dem 19. Mai, wurde der südbadische Jakobsweg von Schutterwald nach Breisach eröffnet und eingeweiht. In Schutterwald segnete Don Camilo Lorenzo Iglesias, Bischof von Astorga, den Weg. Die Feier in Rust begann mit einer Statio in der Jakobuskirche in Grafenhausen mit Erzbischof Robert Zollitsch, Freiburg. Rund 400 Pilger zogen dann mit dem Erzbischof, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Erwin Teufel und den Verantwortlichen der Badischen St. Jakobus-Gesellschaft durch die heißen Fluren nach Rust vor das ehemalige Schloß. Im kleinen Schloßpark bot die Familie Roland Mack, Inhaber des Europa-Parks Rust, allen Pilgern zunächst einmal eine Stärkung an und Erfrischung gegen den Durst. Beim Festakt sprachen Norbert Scheiwe, der Präsident der Badischen St.



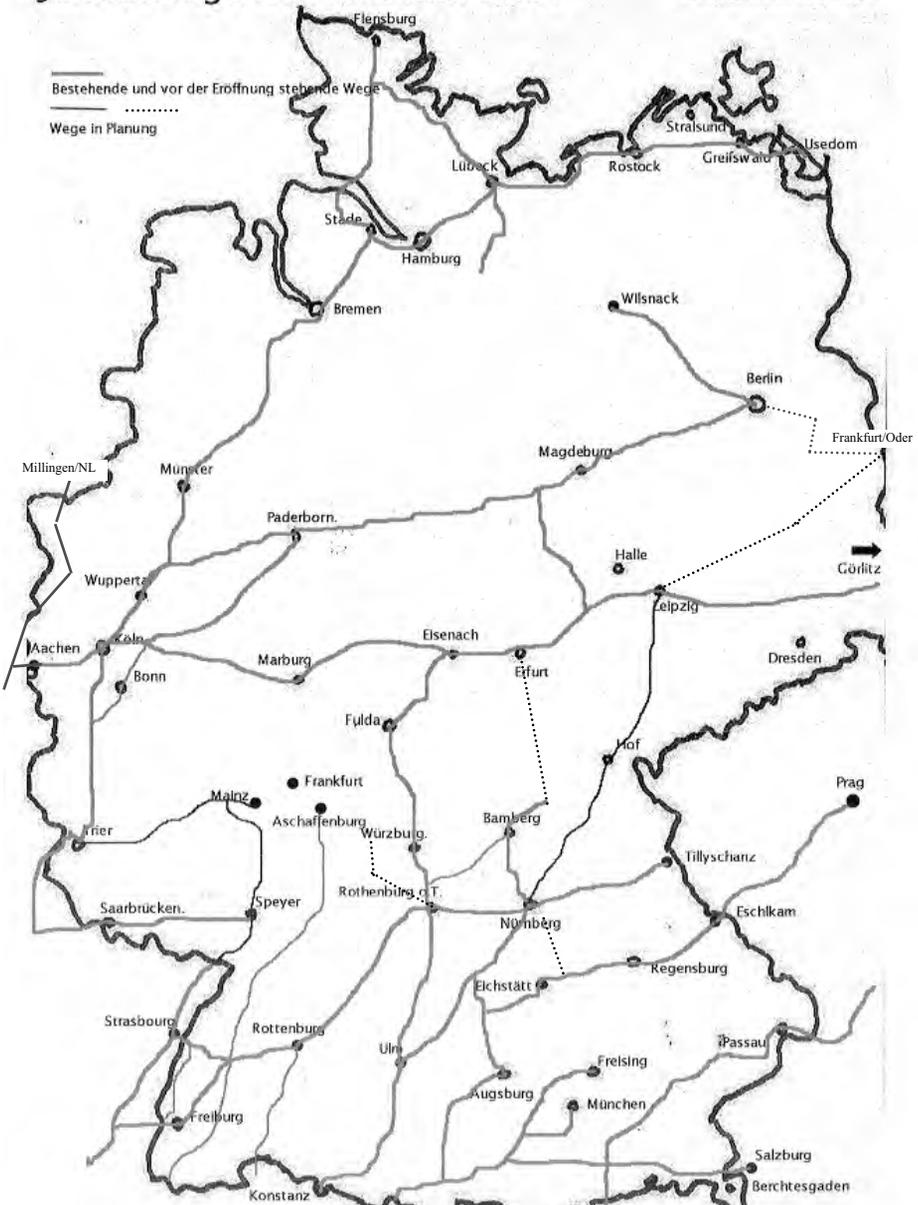
Jakobus-Gesellschaft, der Europa-Abgeordnete Karl von Wogau (Foto unten links), Bischof Don Camilo Lorenzo Iglesias von Astorga. Die beiden Seelsorger von Kirche im Europa-Park präsentierten die Informationstafel des badischen Weges. Erzbischof Zollitsch segnete die Tafel, den Weg und die Pilger (Foto unten rechts). Der Tag klang aus mit der Vorabendmesse in Konzelebration der Bischöfe von

Freiburg und Astorga mit Priestern der Gemeinden am Weg in der Pfarrkirche von Rust. - Mit dem Wegabschnitt Schutterwald - Rust sind etwa 40 km eines Weges markiert, der eine gute und gesuchte Nord-Süd-Verbindung auf der deutschen Rheinseite bis Breisach einläuten könnte. Zu diesem südlichen Teilstück des Badischen Jakobsweges ist ein Faltblatt erschienen und bei der Badischen Jakobus-Gesellschaft zu erhalten.



Jakobswege Deutschland 2007

Copyright Manfred Zentgraf



Sie sehen hier auf einen Blick, was sich in unserm Land an Jakobswegen tut!

Wenn in Ihrer Umgebung an neuen Wegen gearbeitet wird, informieren Sie die Redaktion!

Der Jakobsweg in Oderland-Spree

Frankfurt/Oder. Ein Forschungsprojekt der Europa-Universität Viadrina will anhand historischer Quellen die Pilgerrouen in der Region rekonstruieren. Die Arbeit soll später auf ganz Brandenburg und Westpolen ausgedehnt werden. „Diese Recherche bildet die Grundlage für die Reinstallation des Jakobsweges als heutigen Pilger-, Erlebnis- und Tourismusweg“, so das Informationsblatt des Regionalmanagement Oderland-Spree. Vermarktet und betreut werden soll das Projekt künftig von einer „Geschichtsagentur“ des Zentrums für Analytische und Angewandte Wissenschaften. Die geplante Route verläuft über etwa 150 km Fußwege und durch 28 Ortschaften. Vom Ausgangspunkt der Kirche St. Marien in Frankfurt/Oder führt der Weg westlich über Pillgram, Biegen, Jacobsdorf, Briesen und Berkenbrück nach Fürstenwalde. Alternativen sind dabei möglich. Von dort geht es nördlich über Trebus, Jänickendorf und Eggersdorf nach Müncheberg; dann etwa westnordwest über Hoppegarten, Werder und Garzau nach Strausberg und weiter über Wesendahl, Werneuchen und Börnicke nach Bernau, dem vorläufigen Endpunkt.

Diese Route ist von der Landeskirche anerkannt und soll noch in diesem Jahr markiert und anhand einer Pilgerbroschüre und Kartenmaterial zugänglich gemacht werden. Eine Wanderausstellung wird den Weg in der Region bekannt machen.

Im weiteren geplanten Verlauf von Bernau über Oranienburg nach Wilsnack soll der Anschluß an den sachsen-anhaltinischen Weg und die Fortsetzung Richtung Köln und Aachen ermöglicht werden.

Ein südlicher Weg von Frankfurt über Müllrose und Beeskow bietet die Möglichkeit über Leipzig den Anschluß an die süddeutschen Wege. Nach Osten würde der Weg über Posen nach Danzig führen.



Die Infrastruktur für den modernen Pilger- und Erlebnistourismus soll geschaffen werden. Unter den Zielgruppen denkt man neben Pilgern und Wanderern auch an Kulturtouristen und stressgeplagte Manager. Der Jakobsweg soll zum Magneten werden, damit die Vorteile der Region bekannt werden.

Informationen sind zu finden unter www.oderland-spree.de.

Das Thema unserer diesjährigen Jahrestagung in Eichstätt wird hier noch einmal illustriert: Jakobsweg und Tourismus hängen eng zusammen.

Sie erinnern sich an die Umfrage, die Nicola Kopp in „unterwegs“ beigeheftet hatte. Ihre Diplomarbeit ist an der Fachhochschule München im Fachbereich Tourismus im Frühjahr diesen Jahres eingereicht worden. Sie hat ihre Arbeit auch bei unserer Gesellschaft aufgrund unserer Ausschreibung eingesandt. 138 Seiten Umfang hat ihre Arbeit. Wir bringen hier einige Auszüge, die unsere fränkische Region betreffen:

Die Wiederbelebung des Jakobswegs Chancen für einen ganzheitlich – orientierten Tourismus

5.1 Auswertung der Ergebnisse der Fragebögen

Insgesamt nahmen an der Umfrage 39 Frauen und 63 Männer teil, wovon die deutliche Mehrheit älter als 50 Jahre war (64%). Das am zweitstärksten vertretene Alter war mit 34% die Spanne zwischen 30 und 50 Jahren. Die Mehrheit gibt einen Beruf an, wobei sich der Grundtenor bei kaufmännischen und sozialpädagogischen Berufen einpendelt. Mehrfach wird einfach nur „Rentner/in“ genannt, gibt die Antwort also keinen Aufschluss über den früher ausgeübten Beruf. 62% der Befragten, also mehr als die Hälfte, gaben zudem ihre Adresse an, eine Tatsache, in der sich das entgegengebrachte Vertrauen widerspiegelt.

Die in Zahlenmaterial dargestellten Ergebnisse werden nicht konstant auf dieselbe Grundgesamtheit bezogen. Dies hat mehrere Gründe: zum einen die teils gegebene Möglichkeit zu Mehrfachnennungen, zum anderen aber auch Antworten, die nicht gewertet werden konnten, da die nötige Relevanz oder der Bezug fehlte und auch komplett fehlende Antworten. Da somit erhebliche Differenzen der Grundgesamtheit von einer Frage zur nächsten bestehen, wurden nur die gültigen Antworten in die Auszählung einbezogen. Dadurch ist eine direkte Bezugsherstellung zwischen den Fragen nicht möglich, sollte aber auch nicht relevant sein in hiesiger Untersuchung. Das Ergebnis bleibt verlässlich, da zumeist eine eindeutige Mehrheit in die eine oder andere Richtung sowieso vorlag.

Insgesamt wird ersichtlich, dass der Mehrheit der Befragten die von der Autorin genannten Jakobswege bekannt sind. Von 244 Nennungen zur Bekanntheit deutscher Jakobswege entfallen 79 Nennungen auf den Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg; die eindeutige Mehrheit also. Der Ökumenische Pilgerweg wird gleich hinter diesem von 34 Personen als „bekannt“ genannt, auf gleicher Stufe mit dem Münchner Jakobsweg. Der Ostbayerische und der Fränkische Jakobsweg fallen im Bekanntheitsgrad eindeutig zurück. 41 Mal finden andere Jakobswege Eingang in die Betrachtung, wobei sich die Mehrheit an dieser Stelle auf die Anschlüsse an bereits genannte Wege bezieht, sowie auf Wege um Nürnberg und Rothenburg. Es ist eine eindeutige Tendenz hin zur Bekanntheit der Jakobswege im fränkischen Raum zu erkennen, wobei der Fränkisch-Schwäbische Jakobsweg in den Fokus der Betrachtung gerät, was den Wert einer intensiveren Betrachtung in qualitativer Hinsicht in der vorliegenden Arbeit wiederum steigen lässt. Auch der erreichte zweite Rang des Ökumenischen Pilgerweges in der Befragung weist auf ein zukünftiges

Potential hin. Fragt man weiter nach den deutschen Jakobswegen, die im Mittelpunkt des Interesses stehen, lässt sich feststellen, dass 89 Personen von 102 Befragten zumindest einen oder mehrere Wege nannten, eine eindeutige Bestätigung des Gesamtinteresses an diesen Wegen in Deutschland. Dabei findet der Ökumenische Pilgerweg 11mal Erwähnung, der Fränkisch-Schwäbische Jakobsweg 20mal, in Relation zueinander ähnlich wie das Ergebnis zur Bekanntheit dieser Wege. Ansonsten interessieren der Münchner Jakobsweg und andere Wege in Franken. Insgesamt lässt sich also ein Bezug zwischen Bekanntheit und Interesse erkennen; die bekanntesten Wege interessieren am ehesten. Letztlich bestätigt auch das Ergebnis zur Frage nach der Erfahrung auf deutschen Wegen den Haupttenor, der festgestellt wurde: auf dem Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg war die Mehrheit der Befragten schon unterwegs, auch der Ökumenische Pilgerweg findet sich mehrfach in den Antworten wieder. Damit gilt als bewiesen, dass diese beiden deutschen Jakobswege eine zentrale Rolle spielen.

Zur Frage, wie die Pilger zu einer Pilgerschaft auf deutschen Jakobswegen stünden, antworteten 87 Personen mit „Ich bin schon einmal in Deutschland gepilgert“, 23 Personen planen zumindest eine Pilgerreise in Deutschland und 19 Befragte sind interessiert, haben aber noch keine Erfahrung auf deutschen Jakobswegen gemacht.

Dieses Ergebnis spiegelt ganz eindeutig das Interesse an Wegen in unserer Heimat wider, dem die Mehrheit der Befragten überraschenderweise schon zum heutigen Zeitpunkt nachgegangen ist, also eine Pilgerschaft in Deutschland nicht mehr nur Wunsch, sondern schon Realität geworden ist. Dennoch bestätigen auch die meisten Befragten, dass sie unterwegs nur wenigen anderen Pilgern begegnet seien, eine Aussage, die eine mögliche Überbewertung der vorigen Feststellung wieder relativiert. Doch weisen die Ergebnisse auf eine steigende Tendenz zur Nutzung der deutschen Jakobswege hin, was die Frage nach den Gründen für eine Pilgerschaft in Deutschland interessant macht: Mit der Aussage der Mehrheit der befragten Pilger „Ich möchte gern vor der eigenen Haustüre losgehen, da der Jakobsweg dort beginnt, wo ich gerade stehe“, beweist sich nicht nur die Bereitschaft, in Deutschland zu starten, sondern auch der massive Wille, den Weg direkt zu beginnen. Auch stimmen 74% der Befragten dieser Annahme zu, die von der Forscherin mit der Hypothese 3.9 aufgestellt wurde. Man möchte dadurch Land, Leute, Kultur, Natur der eigenen Heimat und unmittelbar angrenzender Regionen kennen lernen. Auch gaben einige Pilger an, die deutschen Jakobswege dienten Ihnen dazu, ihre Strecke nach Santiago zu komplettieren. Vereinzelt werden sogar spezifisch Gründe für das Interesse am Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg und am Ökumenischen Pilgerweg genannt; für ersteren kristallisiert sich ein generelles Interesse an Franken als Region heraus, für letzteren steht die Intensivierung der Ost-West-Beziehung im Mittelpunkt der Begründung.

Wie sieht eine Pilgerschaft auf deutschen Wegen aus?

Das Ergebnis der Frage 1.5. zeigte schon, dass die Mehrheit der befragten Pilger Erfahrungen auf Deutschlands Jakobswegen gemacht hat und diese auch mehrfach (64%). Die Minderheit war erst einmal oder zweimal in Deutschland unterwegs. Des Weiteren geben 45 Befragte an, allein zu pilgern und 40 Befragte gerade noch zu zweit. Nur 28 Pilger nennen die Gruppe als Art und Weise, auf dem Jakobsweg unterwegs zu sein. Zur Frage nach der Organisation konnten nur 54 Antworten gewertet werden. Aber auch hier zeichnet sich ein eindeutiger Trend ab hin zur Organisation „auf eigene Faust“, welcher 43 Personen zustimmten. Nur 11 Personen gehen den Jakobsweg mit Hilfe der Gemeinde oder einem Reiseveranstalter. Dennoch entfielen 110 Nennungen auf Gasthöfe/Hotels und Privatzimmer/Pensionen als Übernachtungsmöglichkeiten und nur 33 auf Pilgerherbergen, ein Ergebnis, dass die Autorin auf den Mangel an einfachen Quartieren in Deutschland zurückführt. Zumindest gaben einige Pilger an, auf der Suche nach einer ökonomischen Unterkunft Gebrauch von Gemeindehäusern/Pfarrämtern, Klöstern, dem DJH Heulagern und der freien Natur zu machen. Außerdem wählt die Mehrheit von 77 Personen auch auf deutschen Jakobswegen das Zu-Fuß-Unterwegssein als Fortbewegungsmethode. Auf das Fahrrad als Alternative gehen nur 4 Befragte ein. Die Jahreszeiten Frühjahr und Sommer als Pilgerzeit halten sich mit jeweils 53 Nennungen die Waage. Auch der Herbst (46 Nennungen) ist als Zeitraum beliebt, wohingegen der Winter keine weitere Beachtung findet. Überraschenderweise gaben 69 Befragte an, sie seien in Deutschland mit Pilgerausweis unterwegs, was einer Mehrheit von 78% entspricht; vielleicht ein Hinweis auf die steigende Ernsthaftigkeit und des offiziellen Charakters der Angelegenheit des Pilgerns in Deutschland. Die Frage nach der Motivation der Pilgerschaft bringt als Ergebnis eine relative Gleichmäßigkeit zwischen religiöser, spiritueller und kulturell/historischer Motivation, deren Nennungen sich alle jeweils um die 60 bewegen. Sportliche Gründe und Sonstige fallen mit 24 und 11 Nennungen hinter diesem Schwerpunkt eindeutig zurück. Damit kristallisiert sich eindeutig die Richtung des zukünftigen Potentials heraus, wo Deutschland mit seiner Vielfältigkeit an derartigen Momenten durchaus ansetzen kann.

Wie zufrieden ist der deutsche Jakobspilger mit der Pilgerschaft in Deutschland? Welche Kritikpunkte führt er an? Welche Verbesserungsvorschläge macht er?

Auf einer Zufriedenheitsskala zu deutschen Jakobswegen von 1 (sehr zufrieden) bis 6 (unzufrieden) entscheidet sich die Mehrheit von 42 Befragten für die Note 2, wobei die weitere generelle Tendenz mit 23 Nennungen zu Note 3 hingeht.

Zufrieden ist man vor allem wegen der offenen, hilfsbereiten, netten Bekanntschaften, die unterwegs gemacht werden und der landschaftlichen und kulturellen Momente Deutschlands.

Trotz der mehrheitlichen Vergabe der Note 2 auf der Zufriedenheitsskala sucht eine

beträchtliche Anzahl der Befragten nach Gründen für Unzufriedenheit und allgemeinen Verbesserungsmöglichkeiten: 83% der Pilger sind der Meinung, es gäbe Verbesserungspotential auf deutschen Jakobswegen. „Wegmarkierung“ ist ein häufig genanntes Stichwort in diesem Zusammenhang. Bezüglich dieser kann zwar keine derart klare Richtung festgestellt werden, sondern vielmehr ein stetiger Meinungswechsel zwischen „Wege sind gut markiert“ und „Wegmarkierung könnte besser sein“ von Person zu Person. Dies mag vor allem auch auf die Unterschiedlichkeit der einzelnen Wegeinfrastrukturen zurückzuführen sein, die jedoch in hiesiger Untersuchung nicht differenziert betrachtet werden können und sollen. Dennoch besteht insgesamt Verbesserungspotential der Wegmarkierung in der einen oder anderen Region. Vorschläge der Befragten drücken sich schlagwortartig aus in regelmäßiger Wegpflege vor allem an Kreuzungen, einheitlicher und sichtbarer Markierung, besserer Absprache unter den Verantwortlichen, Anbringung mehrerer Pfeile, Weitergabe von Unzulänglichkeiten durch Pilger, Testen der Wege durch Ortunkundige etc.

Häufig wird der Mangel an einfachen Nacht-Quartieren beklagt, was sich in Äußerungen wie: „Wünschenswert wären einfache Herbergen, denn Deutschland ist zum Pilgern zu teuer und dadurch sind auch wenige Pilger unterwegs, weshalb auch keine Pilgeratmosphäre wie in Spanien entsteht“ ausdrückt. Umsetzungsvorschläge zugunsten der gewünschten Unterkunftssituation werden in folgender Hinsicht gemacht: Unterkünfte sammeln und in Literatur zusammen tragen, Gemeindehäuser/Pfarrsäle für Pilger mit Isomatte und Schlafsack zugänglich machen, Kontakte zu Fremdenverkehrsämtern und Hotelverbänden herstellen, Vergünstigungen in Beherbergungsbetrieben unter Vorlage des Pilgerausweises herbeiführen etc. Dies alles sei, so einige Befragte, durch mehr privates Engagement möglich. Interessant ist, dass bereits an dieser Stelle, ohne Hinweis der Forscherin auf ihre Gedankenrichtung, dieses Problem eigens als Kritikpunkt angeführt wird und zwar von einer beachtlichen Anzahl der Befragten. Demzufolge kristallisiert sich die Unterkunftssituation neben der Wegmarkierung an deutschen Jakobswegen tatsächlich als Dreh- und Angelpunkt des Diskussionsbedarfs heraus. Vereinzelt wird betont, dass ein höherer Bekanntheitsgrad über den Weg und seine Pilger in der Bevölkerung wünschenswert seien, durch Vorträge und andere Infoveranstaltungen möglicherweise realisierbar. Eine derartige Bewusstseinsverankerung bei den Einheimischen würde sich wiederum positiv auf die Offenheit für die Bereitstellung anderweitiger Dienstleistungen auswirken und der Region zu Gute kommen.

Wünscht der Pilger für deutsche Jakobswegen eine zunehmende Bereitstellung einfacher Unterkünfte, durch die Begegnung und Gastfreundschaft stattfinden kann? Mit dem Ergebnis der Frage 3.2 wird ersichtlich, dass sich das Fehlen von einfachen Unterkünften zwar auf die generelle Benutzung der Wege eher nicht auswirkt, denn 54 von 96 Personen sehen diesbezüglich keine Abhängigkeit. Konfrontierte die Autorin nun die Pilger in Teil 3 des Fragebogens noch einmal mit der klaren

Annahme des Wunsches nach einfachen Unterkünften, diesmal mit spezifischem Bezug auf den Ökumenischen Pilgerweg und den Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg, wird dennoch deutlich, dass die Mehrheit von 54 Befragten diesem Wunsch uneingeschränkt zustimmt. Weitere 28 Befragte stimmen eingeschränkt zu.

Der Pilger scheint also mehrheitlich der Infrastruktur, wie sie derzeit in Sachsen besteht, hohen Wert beizumessen, da er diese zu implementieren, auch in Franken wünscht: „Wünschenswert sind einfache, kostengünstige, gepflegte Herbergen wie auf dem Ökumenischen Pilgerweg, da dann öfter Wanderungen machbar wären (Kostenfaktor einer Reise). Außerdem sollten möglichst viele Menschen die Erfahrung des Pilgerns machen können, auch die mit wenigen finanziellen Mitteln.“, so die Äußerung einer Befragten. Mehrheitlich wird der Umsetzung durch privates Engagement auch eine realistische Chance beigemessen: 48 Personen sind sich dessen zwar nur eingeschränkt sicher, 36 aber immerhin auch uneingeschränkt. Ein wichtiger Bestandteil dieses Konzepts ist die erlebte Gastfreundschaft, an derer 87 von 99 befragten Pilgern uneingeschränkt und eingeschränkt eher gelegen ist, als an reinem touristischem Erlebnis. Mit diesem Ergebnis klingt wiederum der eigene Charakter des Pilgerns auf dem Jakobsweg an, der an anderer Stelle als der herkömmliche Tourismus Nuancen setzt.

Wie wird das Thema Jakobsweg und Tourismus / Vermarktung insgesamt betrachtet? Von insgesamt 99 Pilgern sehen sich nur 10 Pilger gleichzeitig als Touristen, stellen also den Bezug zwischen ihrer Pilgerschaft und dem Tourismus her. Die Mehrheit von 89 Befragten negiert also den Zusammenhang, was den Wunsch nach einer pilgereigenen Infrastruktur begründet. Dennoch teilen sich die Meinungen bei der Frage, ob man den Jakobsweg vermarkten und als touristisches Angebot verkaufen sollte. Es sind ca. genauso viele Befragte dafür wie dagegen.

5.3 Auswertung der teilnehmenden Beobachtung

Bei der Auswertung der Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung wählte die Autorin bewusst einen anderen Stil: Die Ich-Form. Da die Beobachterrolle gegenüber der Bevölkerung am Wegrand und gegenüber anderen Pilgern nicht aufgedeckt wurde, herrschte eine derartige Nähe zum Feld vor, die die eigene Innenperspektive in Vordergrund geraten lies. Die Ich-Form wird somit der Authentizität des Erlebten und Erfahrenen eher gerecht. Darin sieht die Autorin eine gerechtfertigte Begründung für einen Stilwechsel.

5.3.1 Ökumenischer Pilgerweg ...

5.3.2 Fränkisch-Schwäbischer Jakobsweg

Die Erfahrungen und Beobachtungen, die ich und meine Mutter in einer Woche am Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg machten, sollten mich eines Besseren lehren; und zwar finden wir die Franken insgesamt wohl sehr offenen und interessiert vor, aber weit mehr Bürger als angenommen, wissen über den Jakobsweg in ihrer Region Bescheid, was selbige Aussagen der Interviewpartner verstärkt.

Wir machen ähnlich positive Erfahrungen, wie ich zuvor allein in Sachsen: Man wird unterwegs angesprochen von Menschen auf ihren Äckern oder von Radfahrern: „Deine Mutter ist vor einer halben Stunde hier vorbei gekommen, nun aber schnell hinterher!“, ruft mir an dem Tag, an dem wir getrennt gingen, von Weitem eine Frau zu. Kurz darauf gesellt sich ein Tractorfahrer zu uns und erzählt davon, dass er und seine Frau den Jakobspilgern, die mit der Fränkischen St. Jakobusgesellschaft kommen, immer Kaffee und Kuchen geben. In Sommerhausen fragte uns eine sehr alte Dame, ob wir bis nach Spanien wollten; ein sehr eindrucksvoller Moment. Auch weisen uns die Einheimischen ohne Aufforderung den Weg, was ja dessen Kenntnis voraussetzt: „Geradeaus müsst ihr gehen, da geht der Weg weiter.“, rief uns in Uffenheim ein Postbote zu. In Gaukönigshofen erzählt uns ein kleiner Junge, er hätte schon zwei Bücher über den Jakobsweg gelesen. Außerdem bekommen wir Obst geschenkt, Kaffee und Wasser angeboten, auch hier mal einen 10er zugesteckt oder in Gaststätten Geld erlassen. Jene, die nichts vom Jakobsweg in ihrer Heimat wussten, zeigten sich sichtlich interessiert und stellten viele Fragen.

Auch hier in Franken beobachte ich, dass uns oft von einer Steigerung der Pilgerzahlen berichtet wird, bezogen auf die letzte Zeit. Diese seien, so informellen Gesprächen zu entnehmen, eher älter, eher weiblich und aus den Neuen Bundesländern. Mit Blick auf die Ergebnisse der Fragebögen tut sich also scheinbar tatsächlich ein wachsendes Interesse am Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg auf. Allerdings beweist die Tatsache, dass wir in einer Woche im Hochsommer nur eine Pilgerin getroffen haben, dass verhältnismäßig zum Ökumenischen Pilgerweg wohl doch nicht so viele Pilger unterwegs sind. Damit sehe ich meine Annahme, in Franken wenigen Pilgern zu begegnen, als bestätigt. Diese führte ich ja ursprünglich auf das Fehlen der pilgergemäßen Infrastruktur zurück, weshalb ich die Offenheit dieser Bürger für ein spontanes, günstiges Unterkommen testen wollte.

Die Aufgeschlossenheit der Menschen in dieser Region drückt sich tatsächlich sogar in der Bereitschaft, uns auf Anfrage hin, mit einem einfachen Quartier zu begegnen, aus. So kann ich als Ergebnis unserer Erfahrungen und Beobachtungen festhalten, dass wir bei jedem Versuch unsererseits immer in Gemeindehäusern oder Pfarrsälen, insofern vorhanden, untergekommen sind. Diese Möglichkeit bezeugte ja auch die Mehrheit der Befragten in den Interviews. So half man uns trotz Krankheit und lies auch mal die Arbeit liegen, um sich für unser Nachtquartier zu engagieren. In Gaukönigshofen nächtigten wir natürlich in der Pilgerherberge. Diese empfanden wir beide als sehr steril und kalt. Vielleicht könnte man daran arbeiten durch das Anbringen von Informationen oder durch die Bereitstellung eines Gästebuchs. In Ochsenfurt entscheiden wir uns für die Jugendherberge, da ich es als interessant erachte, die kleinste Jugendherberge Deutschlands in einem Turm kennen zu lernen; Kostenfaktor: 13 Euro mit Frühstück: eine Summe, die ein Pilger für diese einmalige Erfahrung schon aufbringen kann. Beeindruckend war auch unser Nachtquartier in einem Aufenthaltsraum eines Hotels in Uffenheim, in dem uns die Besitzerin ohne

Zögern gegen geringe Bezahlung hat schlafen lassen. In Uffenheim können Pilger auch auf dem Campingplatz gegen eine Gebühr von 5,50 Euro mit eigenem Zelt übernachten. Auch wird uns wohl unser Aufenthalt im Gasthof „Zum Lamm“ in Endsee ewig in Erinnerung bleiben, wo uns eine äußerst offene, intensive Begegnung mit der Besitzerin zuteil wurde. Vielleicht müssen engagierte Verantwortliche nur die richtige Strategie finden, mit den Hoteliers und Gastronomen zu verhandeln. Dann sind sie sicher auch zu generellen Pilgervergünstigungen für alle Pilger bereit. Auf der anderen Seite offenbarte sich mir in einigen Beherbergungsbetrieben schon bei Anfragen nach der Bereitschaft zu einem Interview zur verstärkten Integration des Jakobsweges das generelle Desinteresse an der Thematik, in irgendeiner Hinsicht „etwas“ für den Pilger tun zu wollen: „Wir sind schon günstig genug, ich will auch mal irgendwann Geld verdienen“.

Bezüglich der Wegführung ergibt sich, dass insgesamt von einer guten Ausschilderung des Fränkisch-Schwäbischen Jakobswegs gesprochen werden kann. Hin und wieder sind Schilder verdreht, verblasst oder fehlen mal. Da kann man vielleicht mit Vorschlägen, die von den Pilgern in den Fragebögen gemacht wurden, künftig Verbesserungen einleiten. Allerdings verläuft dieser Pilgerweg durch eine reizvolle Landschaft, die bis Ochsenfurt von Wein- und Radtourismus, Kunst und Kultur geprägt ist. Am Wegrand tauchen immer wieder Hinweisschilder für Einkehrmöglichkeiten auf, die eindeutig die touristische Relevanz der Region erkennen lassen. Insbesondere faszinierte mich der malerische Weinort Randersacker: Meine erste intensive Erfahrung mit diesem Ort machte ich am 25. Juli 2006, dem Jakobustag, noch vor meiner eigentlichen Pilgerreise. An diesem Tag war ich das erste Mal auf dem Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg unterwegs mit dem Fahrrad meiner besten Freundin, deren Heimatort Randersacker ist. Ich wollte wissen, was der Jakobsweg für diesen Ort bedeutet und war erstaunt von meinen Beobachtungen: Die Bewohner wussten von ihrem Jakobsweg und wiesen mir sofort den Weg zu engagierten Jakobspilgern. Von beiden wurde ich ohne Ankündigung auf einen Wein und ein Mittagessen eingeladen, was mit sehr interessanten, aufschlussreichen Gesprächen einherging. So erfuhr ich von der starken geschichtlichen Verankerung dieses Ortes mit der Jakobuswallfahrt: Zum einen gab es im 12. Jh. eine Jakobuskappelle, zum anderen einen Jakobsbach, der bei seinen Bewohnern heute noch so heißt. Am Ölberg der Kirche findet man eine Jakobusdarstellung. Und das Fleckenfest, welches noch heute gefeiert wird, geht ursprünglich auf den Jakobustag zurück. Diese Zeugnisse veranlassten den Ort dazu, um die direkte Wegführung des Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweges durch Randersacker zu kämpfen, so der Bürgermeister. Denn ursprünglich sollte er auf der anderen Seite des Mains entlang führen. Randersacker ist zwar primär ein Fremdenverkehrsort, hat aber den Wert des Einbezugs der Jakobspilger erkannt. Neben zahlreichen Jakobusfreunden, die Pilger aufnehmen würden, gibt es zwar keine weitere erschwingliche, einfache Übernachtungsmöglichkeit für Pilger, aber zumindest besteht die Offenheit, das Gästezimmer des Pfarrhauses bereit zu stellen, überzeuge ich mich in Gesprächen. Und diese altfränkische, malerische Atmosphäre zwischen Weinbergen und Main ist ein wertvolles, einmaliges Erlebnis für den Pilger.

Die Fränkische St. Jakobus-Gesellschaft Würzburg e.V.

Freunde des Hl. Jakobus (span. Santiago) und seiner großen **Pilgerfahrt** machten sich 1988 zu Fuß auf den Weg von Würzburg zum Grab des Apostels nach Santiago de Compostela, das - in fünf Etappen für ca. 2.500 km - in 1992 erreicht wurde. Aus dem Kreis dieser 18 Pilger wurde im Dezember 1988 ein gemeinnütziger Verein gegründet, die **Fränkische St. Jakobus-Gesellschaft** Würzburg e.V. Sie hat inzwischen mehr als **1.500 Mitglieder** und viele Freunde in ganz Europa.

Die **Wiederbelebung der Pilgerschaft** nach Santiago de Compostela - die Hauptaufgabe unserer Gemeinschaft – konnte inzwischen verwirklicht werden. Derzeit stellen die Deutschen nach den Spaniern die zweithöchste Zahl der in Santiago ankommenden Pilger.

Unsere Gesellschaft ist autorisiert, die **offiziellen Pilgerausweise** der Kathedrale von **Santiago** auszustellen. Mit diesem „Pilgerpass“ können Fuß- und Fahrradpilger sowie Pilger zu Pferd gegen Spende oder geringe Gebühr in Pilgerherbergen übernachten und in Santiago die Pilgerurkunde, die "Compostela", erhalten. **2006** haben wir **4.285 Pilgerausweise** ausgestellt, alles in ehrenamtlicher Arbeit.

In den letzten Jahren haben wir den **Jakobusweg** von **Fulda** über **Würzburg** nach **Rothenburg** eröffnet, der von dort nach Ulm anschließt. 2004 konnten wir den **ost-bayerischen Jakobusweg** einweihen, der von Eschlkam an der **tschechischen Grenze** zum Bodensee weiterführt. Im Mai 2005 wurde die Etappe von **Aschaffenburg** nach **Colmar** eröffnet. 2005 mit unserer Unterstützung der Weg in Sachsen-Anhalt und der Weg Lichtenfels – Bamberg. Kontakte nach Tschechien werden geknüpft.

Unterstützt von der Fränkischen St. Jakobus-Gesellschaft wurde eine spanische **Pilgerherberge** aus dem 15. Jh. in **Grañón, Rioja**, renoviert. Die Herberge ist durch ihre herzliche Atmosphäre und auch durch die spirituelle Pilgerbetreuung bei den Pilgern sehr beliebt. Zur weiteren Ausstattung und zum Unterhalt sind Spenden herzlich willkommen. Eine Spendenbescheinigung stellen wir gerne aus. Allen potentiellen Santiagopilgern bieten wir persönliche **Beratung** an, telefonisch, postalisch, am schnellsten und einfachsten **per eMail**.

Alljährlich im Spätherbst führen wir in Würzburg und anderen Städten für künftige Santiagopilger **öffentliche Informationsveranstaltungen** durch. Tages- oder Wochenend - Wanderungen dienen dem gemeinsamen Erleben und stimmen ein auf künftige Pilgerwege. Vorträge und Diavorführungen sind weitere Angebote unserer Gesellschaft. Jeden **zweiten Samstag** im Monat um **18 Uhr** feiern Mitglieder und Freunde in Würzburg in der Kirche des Luitpoldkrankenhauses einen Vorabendgottesdienst. Dabei können Pilger, die bald aufbrechen wollen, mit dem **Pilgersegel** ausgesandt werden. Dazu bitte anmelden bei Norberta Köhler, Tel. 0 931-41 61 39. Beim anschließenden „Pilgertratsch“ ist Gelegenheit zu **Erfahrungsaustausch** und Beratung zwischen erfahrenen und künftigen Pilgern. Gäste sind herzlich eingeladen.

Die Zeitschrift „**unterwegs im Zeichen der Muschel**“ erscheint viermal jährlich und informiert die Mitglieder über alle unsere Aktivitäten, und die internationalen Jakobus-Vereinigungen. Für ihr Engagement in der Jakobuspilgerschaft wurde die Fränkische St. Jakobus-Gesellschaft im Mai 2000 von der **Erzbruderschaft** der Kathedrale in **Santiago** zum **Ehrenmitglied** ernannt.

Die **Fränkische St. Jakobus-Gesellschaft** freut sich über jeden **Interessenten**, natürlich mehr noch über jedes neue **Mitglied**, ob aktiv oder fördernd. Die Konfessionszugehörigkeit spielt dabei keine Rolle. Wichtig sind nur das Interesse am "Camino de Santiago" und die gemeinsame

Freundschaft zum Heiligen Jakobus.

Sie finden uns im Internet unter: www.jakobus-gesellschaften.de

mehr zum Thema „Jakobus“ www.ultreia.de

Mitgliedschaft

Mitglieder können Personen ab 16 Jahren sowie Körperschaften werden.

Jahresbeitrag für	Einzelmitglieder	23,- Euro
	Familienmitglieder	31,- Euro
	Korporative Mitglieder	51,- Euro

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dem Bankeinzug zustimmen würden. Sie würden damit die viele ehrenamtliche Arbeit der Freizeit-Mitarbeiter der Fränk. St. Jakobus-Gesellschaft wesentlich unterstützen.

Zur Erfüllung unserer Aufgaben sind wir neben den Mitgliedsbeiträgen auch auf **Spenden** angewiesen. Eine **Spendenbescheinigung** stellen wir gerne aus. Auch die Mitgliedsbeiträge sind **steuerlich absetzbar**.

→ Bis zu einem Spendenbetrag von 100,- Euro genügt der Girokontoauszug als Beleg zur Vorlage beim Finanzamt. Wir sind wegen Förderung religiöser Zwecke sowie der Bildung nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamts Würzburg, St.-Nr. 257/108/41880 K01 vom 29.04.04 für die Jahre 2001–2003 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer befreit.

Präsident:

Joachim Rühl,
Reisinger Str. 7
86159 Augsburg
Tel. (0 821) 2 59 48 66

Vizepräsidentin:

Valentine Lehrmann,
Hauenweg 7B
97225 Zelligen
Tel. (0 93 64) 48 58
E-Mail: valentine.lehrmann@gmx.net

Sekretär:

Ferdinand Seehars,
Friedrich-Wencker-Str. 3
97215 Uffenheim
Tel. (0 98 42) 71 76, Fax: 93 66 93
E-Mail:
Ferdinand.Seehars@t-online.de

Bankverbindung:

Liga Würzburg,
Konto-Nr.: 300 3310 – BLZ 750 903 00

Für Zahlungen aus dem Ausland:

(BIC): GENODEF1M05

(IBAN): DE61 7509 0300 0003 0033 10

(Stand: 15.03.2007)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft

- * als persönliches Mitglied
- als Familienmitglied (Ehepaar/Partner In)
- als korporatives Mitglied

* Zutreffendes bitte ankreuzen

Name

Vorname

Vorname Partn.

Straße

PLZ/Ort

Geburtsstag

Geb. Partner

Beruf

Telefon

E-Mail:

- Ich wünsche Bankeinzug. Bitte ziehen Sie den Mitgliedsbeitrag jährlich von meinem Bankkonto ein.

Konto-Nr.

bei

in

BLZ

- Informieren Sie mich bitte über die Möglichkeit von Spenden

Datum

Unterschrift

**An den Sekretär der
Fränkische St. Jakobus-
Gesellschaft Würzburg e. V.
Friedrich-Wencker-Straße 3**

97215 Uffenheim

Name und Anschrift von Interessenten, denen
dieses Falblatt zugeschickt werden sollte.

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

**Für Hinweise auf Traditionen, Schriften, Bauten,
Bildwerke etc. danken wir.**

Auf dem Büchertisch

Friedhelm Grewe, Der Traum vom Pilgern – Die großen Wallfahrtswege Europas. 160 S., farb. Abb., 19,5 x 22 cm. Pb. Diederichs im H. Hugendubel Verlag 2007. € 19,95

„Pilger suchen auf ihren Wallfahrtswegen nicht das kurze, schnelle Glück wie die Anhänger eines Fußballvereins, die allwöchentlich zum Stadion pilgern, oder der Popfan, der zum bejubelten Konzert seines Idols zieht. ... Der Pilger ist auf der Suche nach Lebenswerten, nach dem, was bleibt und nach dem, was unser Leben trägt.“ So leitet der Autor in seiner Hinführung „Auf dem Weg sein“ hin zu den vorgestellten 15 Pilgerorten der Christenheit, außer Jerusalem alle in Europa gelegen, zwischen Tschentochau und Fatima, Kavelaar und Rom. Jeder dieser Orte wird vorgestellt mit seiner Geschichte, seinen Riten, im Bild. Hervorgehoben sind am Ende des Beitrages die praktischen Informationen: Lage, Sehenswürdigkeiten, besondere Veranstaltungen und Internet-Adressen – nur jeweils eine und nicht unbedingt die beste! - für weitere Informationen. Santiago de Compostela ist mit 16 S. bei den umfangreicheren Beiträgen. Der Autor zeichnet den Pilgerweg an wesentlichen Stationen in Spanien nach. Wer noch nichts von diesen Wallfahrtsorten gehört hat, kommt hier zu ersten Informationen.

Andreas Drouve, Die Wunder des Heiligen Jakobus – Legenden vom Jakobsweg. 176 S., ill. Geb mit SU. Verlag Herder Freiburg 2007. € 16,90

In fünf Kapiteln, Motivkreisen beleuchtet der Autor das wundersame Wirken des Apostels, beginnend mit der Spanienmission, seiner Rückkehr in die Heimat und seinem Martyrium. Im chronologischen Fortgang folgen die Erzählungen von der Ankunft des Leichnams, der Auffindung des Grabes und den Erscheinungen des Heiligen am Weg. Zwischenabschnitte bringen Informationen zum historischen Hintergrund, zu Bauwerken und Brauchtum. Der ansprechend, auch mit Illustrationen, gestaltete Band bringt einen umfangreichen Strauß von Geschichten aus denen Geschichte geworden ist. Ein Lesebuch, das auf den Jakobsweg einstimmt und die Orte am Weg mit Farbe versieht.

Gérard Rousse, Sur le chemin de Saint-Jacques-de-Compostelle – Le Chemin Portugais Lisbonne – Santiago. 240 S., farbig ill., Etappenkarten. Lepère Éditions 2007. € 24

Viel gefragt sind die Wege aus dem südlichen Portugal nach Santiago. Hier gibt es nun einen Führer, der in Lissabon beginnt und über Fatima führt. Aber französisch muß man können. – Französisch ist auch die 3. Auflage der Wegbeschreibung der via lemovicensis mit Karten 1:100.000 mit eingezeichnetem Weg für Wanderer und Radfahrer:



François Lepère / Gérard Rousse, Sur le Chemin de Saint-Jacques-de-Compostelle – La Voie de Vézelay. 428 S., farbig, Karten und Stadtpläne. Lepère Éditions 2007. € 24

Hans-Jörg Bahmüller, Berthold Burkardt, André Ethevenaux, Ursula et Heribert Kopp, Charles Milhé: Le Chemin de Saint-Jacques Alsace Franche Comté Bourgogne. Guide Wissembourg – Cluny. 133 S., Ringbuch. 2007. € 10
Entstanden aus dem Wegführer „Jakobsweg Breisach – Burgund“ (siehe „unterwegs“ Nr. 59 S. 35 und Nr. 61 S. 40) bietet dieser Band, in Zusammenarbeit mit Jakobsfreunden aus dem Elsaß, die Strecke von Wissembourg bis Thann und den weiteren bekannten Weg bis Cluny in Burgund – in französischer Sprache für die Jakobspilger aus dem Elsaß. Wünschenswert wäre der elsässische Teil auch in deutsch, möglichst mit dem Weganfang in Speyer, Worms oder Mainz: eine viel gefragte Strecke.

Christine Hörtreiter, Nordspanien und der Jakobsweg. Tipps für individuelle Entdecker. Reisekarte 1:900.000 zum Herausnehmen, 557 S., farb. ill.

Klappenbroschur. Iwanowski's Reisebuchverlag 2007. € 22.95

Der Reiseführer wendet sich in erster Linie an den Individualisten im PKW und bietet eine umfassende Rundfahrt durch Nordspanien an. Nach einem umfangreichen Überblick über Geschichte und Gesellschaft, Kunst und Kultur in Nordspanien führt der Jakobsweg den Reisenden von der französischen Grenze bis Santiago. Dabei sind viele Abstecher vorgesehen. Eine große Galicien-Rundfahrt bringt auch Stationen der galicischen Wege. Der Rückweg folgt in Teilen dem Camino del Norte in östlicher Richtung. Auch hier gibt es zahlreiche Abstecher zur Erkundung des Landes. Ein Blick auf die S. 283 mit der Karte zum Jakobsweg lässt Sorgfalt vermissen. Bei der via turonensis sollte wenigstens die Namensgeberstadt Tours erwähnt werden. Bei Poitiers fehlt das ‚s‘ im Namen. Die via podiensis beginnt in Le Puy-en-Velay und nicht in Clermont-Ferrand. Die Schreibweise von Conques ist fehlerhaft. Und der Camino del Norte beginnt gewiß nicht in Roncesvalles. Ein umfangreicher praktischer Teil informiert auch über Pilgerpass, Radfahren auf dem Jakobsweg, Jakobusgesellschaften (Österreich, Schweiz, für Deutschland nur in Auswahl). Viele Adressen, auch im Internet, helfen weiter.

Heide Marie Karin Geiss, Jakobswege in Oberbayern – Unterwegs auf alten Pilgerpfaden. 155 S., farbig ill., Etappenkärtchen. Ars vivendi 2007. € 12,90

In der Reihe „Touren für Genießer“ bietet der Verlag nun auch 25 Touren „Jakobswege in Oberbayern“. Diese Touren führen von Altötting über Altenmarkt und Wasserburg nach Brannenburg (7), von Bad Reichenhall nach Neubeuern (5), von Wasserburg nach Prien (2), von Weyarn nach Peißenberg (4) und schließlich von München nach Lechbruck (7). Die Touren, angelegt als Tagesausflüge, bauen offen-

sichtlich auf den Jakobswegen von Barbara Massion, Monika und Reinhold Hanna, sowie Maximilian Bogner auf – allerdings ohne deren Arbeit und Wegführer auch nur zu erwähnen.

Christiane Haupt, Jakobsweg München – Bregenz. 138 S., farb. Outdoor TB 187
Christiane Haupt, Jakobsweg Augsburg – Bregenz. 134 S., farb. Outdoor TB188
Hans Hönl, Jakobsweg von Darmstadt und Aschaffenburg nach Freiburg. 154 S., farb. Outdoor TB 155. alle Conrad Stein Verlag Welver 2007. je € 12,90

In der gewohnten praktischen Art werden mit diesen Führern der Weg von München durch den Pfaffenwinkel und das Ostallgäu nach Bregenz und von Augsburg über Ost- und Westweg nach Grönenbach und schließlich Bregenz beschrieben. Für diese beiden Wege gibt es bereits Führer von den Initiatoren der Wege, die namentlich leider nicht erwähnt werden. In den vorliegenden Führern fehlen auch die Zubringerwege von Freising und von Oettingen. – Im dritten Titel bietet Hönl erstmals eine Beschreibung des Jakobsweges von Aschaffenburg nach Freiburg, dazu noch eine Anfangsvariante von Darmstadt, die in Eppingen mit der Aschaffener Route zusammentrifft. Hier wird unsere Gesellschaft für den Weg ab Aschaffenburg als Initiatorin genannt. Der Führer bietet mit den zwei Startpunkten den Pilgern aus dem Rhein-Main-Gebiet eine gute Route nach Süden an, die in Freiburg die Möglichkeit bietet auf den Weg Richtung Burgund einzuschwenken

Birgit Götzmann, Via Francigena Lausanne – Rom. 219 S., farb. Outdoor TB201. Conrad Stein Verlag Welver 2007. € 14,90

Mit diesem Führer liegt erstmals ein deutschsprachiger Begleiter wenigstens für den südlichen Teil der Via Francigena von Canterbury nach Rom vor. Klugerweise beginnt die Autorin mit diesem Wegbegleiter in Lausanne, dort wo sich Francigena und Schweizer Jakobsweg kreuzen. So kann der Pilger von Norden her die Jakobsweg nutzen und hier Richtung Großer Sankt Bernhard und Italien abbiegen. Die neue farbige Gestaltung der outdoor-Führer macht den Band übersichtlich und gut nutzbar. Die Unterkunftsangaben dürften ausreichend sein.



Angela Maria Seracchioli, Der Franziskusweg von La Verna über Gubbio und Assisi bis Rieti. 176 S., Kartenschnitte 1:50.000, Sonderteil für Radfahrer, Klappenbroschur. Tyrolia-Verlag Innsbruck 2007. € 19,90

Im Unterschied zum Jakobsweg ist dieser Weg nicht zielgerichtet, sondern führt den Wanderpilger an die Stätten, an denen Franziskus gewirkt hat. Der Weg beginnt in La Verna, südöstlich von Florenz, noch in der Toskana, und durchquert dann ganz



Umbrien über Gubbio, Assisi, Spoleto, um dann in Rieti und Poggio Bustone in Latium zu enden. Ein günstiger Startpunkt für die Anfahrt ist Arezzo. Der Weg selbst führt über 350 km in 21 Tagesetappen – kürzer gehalten als in der italienischen Ausgabe; ein Sonderteil für den Radfahrer bietet 7 Etappen an, mit Höhenprofilen. Neben der Wegbeschreibung bietet der Band Texte aus dem Leben des Franziskus, Anregungen zur Spiritualität, Hinführung zur Kunst, sowie Unterkunftsangabe. Einen eigenen Pilgerpass gibt es unter jacopadue@yahoo.it. Spezielle Pilgerunterkünfte gibt es nicht. Der Weg ist von der Autorin und deren Freunden mit dem gelben „Tau“ und gelben Pfeilen markiert. Ein gelungener und ansprechender Band für einen Weg, dem man viele Freunde wünscht.

Daniel Herbst, Und jetzt geh... Auf dem Jakobsweg von Lourdes über Santiago bis ans Ende der Welt. 122 S., farb. Abb. BoD Norderstedt 2007. € 13,90

Ein eigenwilliger und sehr ansprechender, persönlicher Pilgerbericht liegt hier vor. „Ich begreife jeden von uns als Pilger. Während der eine seinen Lebensweg sehr bewusst geht, stolpert der andere nur so vor sich hin. Weiß vielleicht noch gar nicht, dass er lebt oder ist sich noch nicht im Klaren darüber, welche Möglichkeit im Leben liegt.“ Schon beim ersten Satz spürt man, dem Autor geht es um das Er-Leben. Einübung zum Camino wurde die eigene Stadt, die zu Fuß auf immer neuen Wegen neu erlebt wird. Im ersten Teil des Buches erzählt Herbst seinen Weg von Lourdes bis Finisterre (22.9. – 8.11.2006). „In sechs Wochen bin ich eine Flugstunde 25 Minuten gelaufen“, sagt er lapidar und öffnet damit die Augen für unsere Lebensverhältnisse. Im zweiten Teil schließt Herbst eindringliche Betrachtungen an, die den Santiagopilger im Innersten treffen können: „Wer mit vor Stolz geschwellter Brust in Santiago ankommt, ist den Weg nicht wirklich gelaufen. Er hat ihn weder verinnerlicht noch verstanden.“ (S. 105) „Hans im Glück“, der sich von allem trennt, wird dem Autor zum Schlüssel für Leben und Glück. Im Anhang führt Herbst die Herbergen auf, in denen er Station gemacht hat, mit Preisangaben und Bemerkungen. Grañon liegt wieder ganz vorne. Wenige, aber gelungene Farbfotos sind beigegeben.



Alfred Lang, Ein anderer Jakobsweg – Via de la Plata. Unsere 69 Tage von Sevilla bis Cabo Finisterre. 285 S., Karte, farb. Abb., kt. Novum Verlag Neckenmarkt 2007. € 19,40

Der gelernte Elektroingenieur lernt bei seinen Campingreisen den Jakobsweg kennen.

Seit 1999 pilgert er auf den vielen Jakobswegen. In diesem Buch nimmt er den Leser mit auf die Via de la Plata, hinein in die römische und spanische Geschichte, in die Schönheiten der Natur, aber auch in die Stille und Einsamkeit. Für die Freunde der Via de la Plata sicher eine hilfreiche Einstimmung oder ein Wecken der Erinnerungen.

Eva-Maria Heiland, Der Jakobsweg und ein Versprechen – Brieferzählung. 110 S., farb. Abb., kt. BoD Norderstedt 2007.

„Lieber Gott! Ich bitte um deine Hilfe. Nicht für mich, für Stefan, der mir sehr nahe steht. Ich werde das Meinige dazu tun als Fürbitte und einen großen Teil des Pilgerweges nach Santiago de Compostela gehen. Versprochen!“ Stefan ist der Bruder der Autorin; ein Tumor im Kopf stellt ihn, die ganze Familie vor eine schwierige Entscheidung. Die Operation aber verlief gut und im Mai 2005 macht sich die Schwester auf, ihr Versprechen zu erfüllen. In Burgos beginnt ihr Weg. Jeden Tag berichtet sie ihrem Bruder: vom Weg, von den Begegnungen, von den Schwierigkeiten, den Zweifeln und der Hoffnung. Daraus ist ein anrührender Pilgerbericht entstanden, den zu lesen lohnt. „Der Weg ... bringt einen dazu, sich mit sich selbst auseinander zu setzen. Er lässt uns zweifeln und verzweifeln. Bei widrigen Umständen weiter zu machen, sich durchzukämpfen, das macht es aus, um dann am Abend glücklich darüber zu sein, es doch geschafft zu haben.“ (S.106)



Andreas Drouve / Silvia Steinbach, Jakobsweg – Den alten Legenden auf der Spur. 44 S., 20 farb. Abb., 18 x 15 cm, geb. Tyrolia Verlag Innsbruck 2007. € 7,90



Alte Legenden am Weg entlang werden lebendig und verzaubern den anstrengenden Pilgeralltag. Sehnsüchte und Ängste, Träume und Hoffnungen sind verdichtet zu Legenden geworden. Die Fotografin hat an Ort und Stelle die alten Mythen in ihren Fotografien neu inszeniert. Daraus ist ein sehr ansprechendes Geschenkbuch geworden, das den Pilger auf die Hintergründe seines Weges einstimmt oder ihn nach seinem Weg immer wieder daran erinnert.

Cees Nooteboom, Der Umweg nach Santiago. 427 S., SW-Fotos von Simone Sassen, TB. Suhrkamp Verlag Frankfurt 2007. € 13

Nooteboom hat seine Reiseberichte aus Spanien in den 1980er Jahren geschrieben; 1992 sind sie erstmals gesammelt erschienen; nun liegen sie als Taschenbuch vor. Sie haben nach 15, ja teilweise nach 25 Jahren, nichts von ihrer Frische und ihrem Reiz verloren. Diese Reise „aus lauter zusammengesetzten Umwegen“ führt den Leser in

großen Kreisbewegungen durch Spanien und immer näher an Santiago heran um schließlich dort zur Ruhe zu kommen. Man kann das Buch aufschlagen, wo man will, man fängt an zu lesen und ist hineingetaucht in die spanische Welt und folgt den Wegen Nootebooms durch die Geschichte, die Landschaft Spaniens. Jedem Jakobspilger nur zu empfehlen.

365 méditations sur les chemins de Compostelle, sélectionnées par Luc Adrian, Photographies d'Yvon Boëlle. 16,5 x 16,5 cm, geb. Presses de la Renaissance 2006.

Der 1612 gr schwere bietet fantastische Fotos aus Natur, Architektur, Kunst und Pilgerleben entlang der Wege in Frankreich und Spanien für 365 Tage, begleitet von bedenkenswerten Sentenzen – natürlich in französisch.



Raimund Joos, Warum der Schuh beim Gehen weiter wird. Der spirituelle Jakobsweg-Coach. 160 S., SW-Fotos, Broschur. Tyrolia Verlag Innsbruck 2007. € 12,90

Autor und Verlag darf man für diesen Titel uneingeschränkt gratulieren. Joos versteht es ausgezeichnet, nah an der alltäglichen Pilgerpraxis, den Pilger ans Wesentliche heranzuführen. In drei Kapiteln „Er-Leben Sie den Jakobsweg!“, „Gute Begleiter und falsche Helfer“ und „Den inneren Weg verstehen“ gibt er Anregungen und Anstöße. Kritisch und nachdenklich geht er dem vielfältig nachgeplapperten Motto „Der Weg ist das Ziel“ nach; seine Gedanken zum Stichwort „Geld“ oder „Handy“ lohnen das Bedenken. „Heimkehren und Pilger bleiben“, dazu ruft Joos jeden Jakobspilger auf. Eine kleine Literaturauswahl und hilfreiche Adressen laden zur weiteren Vertiefung ein. – Auf den Seiten 45 – 52 finden Sie einen Auszug aus der Einführung des Buches. Autor und Verlag danken wir für die Erlaubnis zum Abdruck sehr herzlich.

Klaus Schönberg, Hungrig ist meine Seele – Ein geistlicher Pilgerführer für den Jakobsweg. 158 S., kt. Edition Aufatmen im Verlag R. Brockhaus Wuppertal 2007. € 9,95

Wie kommt einer auf den Jakobsweg? Ein Buch, ein Vortrag, eine Fernsehsendung oder der Bericht eines Bekannten, der auf dem Camino war, lösen oft den Wunsch aus: Da will ich auch hin! So ging es auch dem freikirchlichen Pastor Klaus Schönberg. Aus seinem Weg im Jahre 2005 ist dieser geistliche Reiseführer entstanden, der im Geist der jüdisch-christlichen Spiritualität in den Spuren Abrahams geleitet. Dabei leiten die Wallfahrts-Psalmen die Pilgertage. 12 Pilgertage sind strukturiert: Psalm: Worte, die bewegen – Geistliche Übung – Reflexion über einen Schwerpunkt des Pilgerns – Meilenstein auf dem Weg: Ort, Thema oder Person – Ein

Erlebnis aus dem Pilgertagebuch des Autors – Platz für das Tagebuch des Buchbenutzers. Wer 14 Tage unterwegs ist, kann die Kapitel so nehmen, wer länger unterwegs ist, wird die einzelnen Kapitel seinem Tempo anpassen, was gerade bei den Reflexionen empfehlenswert ist. Im Epilog ermuntert Schönberg den Pilger seine Glaubensgemeinschaft zu suchen, in der er leben kann, mit der er leben kann. Für Suchende, auch für Gruppen ein anregendes Begleitbuch.

Peter Wild, Wer langsam geht, geht weit – Alternativen zur Überholspur. 168 S., kt. Schwabenverlag 2006. € 14,90

Aussteigen aus dem Wettlauf gegen die Uhr, aus der Zeitnot, aus dem täglichen Stress. Gesundere, verlangsamte Lebensformen finden. Das wollen viele heutzutage. Der Autor, Erwachsenenbildner der ev.-ref. Landeskirche Zürich entwickelt Alternativen zur Überholspur und weist Wege der Entschleunigung. Wild bietet in 13 Kapiteln zahlreiche Übungen aus der Meditationspraxis, Anregungen zu einer spirituellen Lebensgestaltung und schafft damit Felder, den eigenen Rhythmus zu finden. Einige Leseempfehlungen gibt der Autor ebenfalls mit auf den Weg.

Werner Gurschler, Sehnsucht und ihre vielen Gesichter. Illustrationen von Miriam Merlo. 84 S., kt. Verlag Athesia Spektrum 2006.

Gurschler, der Reisende, nimmt den Leser mit auf 12 Etappen, Geschichten, und lässt die vielen Gesichter der Sehnsucht aufscheinen. Fragen tauchen auf, werden lebendig, aber auch die Entdeckung: es gibt keine endgültigen Antworten. Bilder versuchen die Texte mit Farbe zu verbinden.

Klaus Kufeld, Reisen – Ansichten und Einsichten. 133 S., Ln. Bibliothek der Lebenskunst Suhrkamp Verlag Frankfurt 2007. € 14,80

„Zunächst ist das Reisen Abfahrt und Offensein für den Weg. Im wörtlichen Sinne nehmen wir Reißaus (Montaigne hat es „Reißausgehen“ genannt), wir wollen buchstäblich weg, ohne zwanghafte Suche, noch ohne das Wohin.“ Nicht nur Kerkeling, so mancher Jakobspilger findet sich hier wohl wieder. Das vorliegende Buch ist kein Reiseführer, es stellt den Reisenden selbst in den Mittelpunkt. In drei Kapiteln „Beschleunigung“, „Mangel und Überfluß“ und „Annäherungen“ öffnet Kufeld dem Leser und Reisenden die Augen, die Sinne. Dabei wird so manches sichtbar, was hinter der Reiselust des Menschen steckt. Betrachtungen zu „Bilderrausch“ – „Es sind die Bilder der Aufgeregtheit und der Superlative und nicht die Bilder der Konzentration und des Müßiggangs, die sich uns einprägen und zu *Leit-Bildern des Reisens* werden...“ (S. 39) - , „Der Markt als Schaufenster“ oder „Kunst des Sehens“ – „Das Reisen als eine Art Droge? Das ‚Woher kommen wir? Wo wollen wir hin?‘ beschreibt unsern Weg hin zu *Kunstorten*, die wir uns temporär schaffen, um für Augenblicke unseres Lebens einen Mythos zu leben.“ Ein anregendes Buch in unserer globalisierten Reisewelt.

K.V.Buchholz, Der Urweg – Heerweg von Nordeuropa nach Nordafrika. 437 S., SW-III. kt. TRIGA – Der Verlag Gelnhausen 2007. € 16,80

Der Autor folgt in elf Kapiteln einem alten Nord-Süd-Weg von Viborg in Dänemark über Stade, Minden und Mainz nach Speyer und Straßburg. Von dort führt er in einem weiteren Kapitel über Rom nach Jerusalem; und in einem letzten Kapitel über Cluny und die via podiensis nach Santiago de Compostela. Der Schwerpunkt des Buches liegt dabei mit zwei Dritteln des Textes im nördlichen Teil bis Kassel. Der Autor bietet zu den Orten und Wegen Geschichte und Geschichten, auch von Pilgern, und lässt so vergangene Zeiten für den heutigen Wanderer lebendig werden. Die Fortsetzung ab Straßburg lassen schon am Umfang erkennen, dass hier die Beschreibung knapper ausfällt. Für Wegsucher aus dem Norden vor allem bietet das Werk viele Anregungen und Ideen zum eigenen Weg Richtung Santiago.

Bettina Forst, Cevennen mit Grands Causses, Aigual-Massiv und Mont Lozère – 50 Touren. 174 S., durchgeh. Farb. Karten und Ill. Wanderführer Bergverlag Rother München 2007. € 12,90

Wer auf der Via podiensis zwischen Le Puyen-Velay und Conques seine Freude an der Landschaft hatte, findet hier Wanderwege südlich davon bis hinunter nach Nîmes und Millau. Dabei entdeckt er in den Cevennen, dem südlichen Teil des Zentralmassivs eine karge und herbe Landschaft, dünn besiedelte Hochflächen, tief eingeschnittene Täler, Berge bis 1500, 1600 m und faszinierende alte Städtchen und Orte voller Geschichte.

München zu Fuß - 30 Spaziergänge, 30 Postkarten. Postkarten in Geschenkbox. Ars vivendi Verlag 2007. € 16,90

Eine hübsche Idee: 30 Postkarten laden ein zu Spaziergängen durch interessante Stadtviertel, dabei kommen nicht nur die üblichen Touristenrouten vor, sondern auch Stadtviertel abseits dieser Trampelpfade, wie Pasing, Giesing oder Haidhausen. Die stabilen Karten bieten einen Ausschnitt des Stadtplans mit eingezeichnetem Weg, rückseitig gibt es die Erläuterungen und eine Zeitangabe zum Weg. Auch ein Adressfeld ist vorgesehen: Man kann nach dem Spaziergang die Karte an Freunde verschicken und sie am Spaziergang teilhaben lassen.

Neuauflagen:

Elisabeth Alferink, Auf den Spuren des Jakobus – Mein spiritueller Wegbegleiter. Erweiterte Neuauflage 2007. 160 S. Verlag Kath. Bibelwerk Stuttgart 2007. 8,90

Raimund Joos, Pilgern auf den Jakobswegen. 140 S., SW-Abb. outdoor TB 197. Conrad Stein Verlag Welver 2007. € 7,90

Unverzichtbar für den, der sich auf seinen ersten Jakobsweg gründlich vorbereiten will.

Pfälzer Jakobswege – Speyer – Kloster Hornbach, jetzt 144 S. mit Verlängerung in Kurzfassung nach Metz. Kuntz Verlag 2007. € 8,90

Die Neuauflage bietet neu gestaltet jetzt auch Seiten für die Pilgerstempel. Neu aufgenommen sind in Kurzfassung die saarpfälzischen Verlängerungen des Weges von Kloster Hornbach nach Herapel und die Fortsetzung in Lothringen bis Metz sowie der Weg von Dittelsheim-Heßloch über Worms nach Speyer. Viele Informationen wie Adressen der deutschen Jakobus-Gesellschaften und von Tourismusstellen der Pfalz dienen dem Nutzer des Buches.

Birgit Götzmann, Frankreich: Jakobsweg GR 65 - Via Gebennensis - Via Podiensis. 260 S., farbig, mit Karten und Höhenprofilen, mit Tipps für Radpilger. outdoor TB 128, 5. überarb. Auflage. Verlag Conrad Stein Welter 2007. € 14,90

Wochenlang fehlte dieser Titel auf dem Markt; viele Pilger werden aufatmen.

-----Kalender 2008 * Kalender 2008 * Kalender 2008-----

Auf Jakobswegen 2008. 19 x 25 cm, Ringbindung. Manfred Zentgraf. 12

Der Kalender bietet auf den Monatsblättern 12 Farb-Postkarten, dreisprachiges Kalendarium mit Namenstagen und einen Text zum Bedenken. Pilgererfahrungen werden hier in Bild und Text lebendig.

Auf dem Jakobsweg 2008. 30,5 x 32 cm, Ringbindung. Groh Verlag. 12,95

Der Kalender bringt auf den 12 Monatsblättern mit Fotos unserer Mitglieder Helga und Wolfgang Biernat den Weg von Frankreich über den Somport bis Santiago und Fisterra. Die gelungenen Aufnahmen bringen Motive aus Architektur und Landschaft. Begleitende Sinnsprüche regen den Betrachter zum Nachdenken an. Ein preiswertes Geschenk für Jakobspilger. - Der Kalender greift in Bild und Text teilweise zurück auf das Geschenkbuch aus dem gleichen Verlag: Benedikt Ambacher (Hg.), Auf dem Jakobsweg, 16,5 x 17,5 cm, 22 Farbbilder mit Texten. € 9,90

Hinzuweisen ist natürlich auch wieder auf die beiden immerwährenden Kalender:

„Unterwegs nach Santiago“ Ein immerwährender Kalender mit Bildern von Sieger Köder. 21 (aufgeklappt 42) x 29,7 cm, 28 S. mit 12 Abb., durchgehend vierfarbig gestaltet, geheftet und gelocht. Schwaben Verlag Ostfildern. € 9,80

„Ultreia Santiago - Impressionen vom Jakobsweg“ 35 x 43 cm, Spiralbindung. Salem Edition. € 24,90

Volkach. Aus Anlaß einer Ausstellung “Via Lemovicensis: Der Jakobsweg im Limousin” im Lim – Limoges- und Limousinhaus – in Fürth kamen Monique Chassain und Francoise Pellion zu einer Begegnung mit dem Präsidium unserer Gesellschaft. Monique Chassain, Präsidentin der “Association de la Voie de Vézelay” und der “Association des Amis et Pèlerins de Saint Jacques du Limousin-Périgord” hat zusammen mit ihrem in diesem Jahr verstorbenen Mann (siehe “unterwegs” Nr.



Françoise Pellion und Monique Chassain an der Mainschleife (oben) und abendliches Gespräch mit Präsident Rühl und Vizepräsidentin Lehrmann der Fränk. St.Jakobus-Gesellschaft (unten)



61 S. 54) auch den Pilgerführer für die Via lemovicensis erstellt. Ihre Begleiterin Francoise Pellion ist Sekretärin der Vereinigung im Limousin-Périgord. Im Gespräch mit unseren Präsidenten Joachim Rühl und Valentine Lehrmann, mit unserm Sekretär Ferdinand Seehars und Manfred Zentgraf fand ein reger Austausch statt. Die Arbeit der jeweiligen Gesellschaften wurden vorgestellt. Die beiden von Madame Chassain vertretenen Gesellschaften haben jeweils etwa 250 Mitglieder. Die regionale Gesellschaft hat ab 1988 den ersten zeitgenössischen Führer für die Jakobs-Wege im Limousin-Périgord erarbeitet. Gleichzeitig wurden die Wege markiert. Diese Arbeit war das Laboratorium für den Wegführer, den die “Association de la Voie de Vézelay” für den gesamten historischen Weg erstellt hat. Für diesen Weg gab es zuvor einen kleinen englischen Guide, den John Hatfield erstellt hatte. Monique Chassain betonte die Ausrichtung des Weges an den historischen Orten und die Sorge für die Pilger. Waren es 1996 zehn Pilger, die in Périgueux gezählt wurden, so waren es zehn Jahre später 1000 Pilger, die auf der Via lemovicensis unterwegs waren. Davon waren 50% Franzosen. Unter den Ausländern waren 30% Deutsche, also rund 150. Die Schaffung von Herbergen – refuges (Herbergen) und accueils Pèlerins à Domicile (etwa: Aufnahme von Pilgern im Privathaus) – in Entfernungen von etwa 25 – 28 km ist die wichtigste Aufgabe. So sind inzwischen fünf Herbergen in Betrieb. Dabei stellt gewöhnlich die Kommune die Räumlichkeiten, die Association sorgt für die Ausstattung. Hier bietet sich nun ein Ansatzpunkt für unsere Gesellschaft. Ferdinand Seehars hatte bei der Klausurtagung schon aus der eigenen Erfahrung auf der Via lemovicensis heraus den Vorschlag zur Unterstützung einer Herberge gemacht. Im Gespräch kristallisierte sich nun ein Ort heraus, etwa 200 km südlich von Vézelay. Monique Chassain wird mit dem Bürgermeister die Situation besprechen und dann unsere Gesellschaft über das Ergebnis informieren.

Für fünf Herbergen an der Via Lemovicensis sucht die “Association” für 2008 Hospitaleros zwischen dem 15. März und dem 15. Oktober. Je zwei Hospitaleros – ein Ehepaar oder zwei Frauen – betreuen für 14 Tage eine Herberge. Voraussetzung: Pilgererfahrung, Französischkenntnisse. Aufgaben: Reinigung der Herberge, Abendessen, Frühstück, Führung eines Pilger- und eines Kassenbuchs. Im Herbst findet eine Einführung statt; wenn die Anreise dazu zu lange ist, werden die Unterlagen schriftlich zugestellt. - Interessenten können sich beim Sekretär jetzt schon melden.

Fürth. In der mittelfränkischen Stadt gibt es das Lim-Haus, oder Limoges- und Limousin-Haus. Der Name weist daraufhin, daß der Bezirk Mittelfranken eine Partnerschaft mit dem Limousin unterhält und Fürth mit Limoges, dem Zentrum des Limousin. So waren zur Eröffnung der Ausstellung “Via Lemovicensis: Der Jakobsweg im Limousin” Bezirkstagspräsident und Oberbürgermeister erschienen. Pascal Ropion, zuständig für Kultur und Pädagogik im Lim-Haus, konnte sehr viele Besucher begrüßen, offensichtlich weit mehr als sonst bei ähnlichen Gelegenheiten. Die Ausstellung zeigte an Karten, Fotos und anderen Objekten den Verlauf der Via lemovicensis durch das Limousin. Monique Chassain stellte zunächst den ganzen Weg vor, dann die wichtigen Stationen im Limousin. Ein wichtiges Anliegen für Sie ist der Weg für die Pilger. Zielgerichtet, mit Unterkünften ausgestattet, soll er den Pilger geleiten. “Der Weg von Vézelay durch das Limousin ist ein europäischer Weg, ein schöner Weg, ein harter und schwieriger Weg, vielleicht auch ein Heiliger Weg. Und über die Jahrhunderte hin ein Weg, der bleibt, der neu auflebt... Kommen Sie ins Limousin zum Wandern auf dem Jakobsweg.” Bezirkstagspräsident Bartsch,



am mittelfränkischen Camino zu Hause, berichtete von seinen Pilgererfahrungen zwischen Rothenburg und Roßtal; das war auch eine Einladung an die Zuhörer die Wege in Franken zu gehen. An der Veranstaltungen nahmen auch Markus Nägel, der Bruderschaftsmeister der Bamberger Jakobusbruderschaft, und Johannes Merklein teil. Dieser berichtet im Rahmen der Ausstellung am 6. Juli, um 19:30 Uhr von seinem Pilgerweg Ansbach – Santiago. - Fotos: Oben: Das Limousin mit den Jakobswegen; unten: Monique Chassain im Gespräch mit Johannes Merklein.

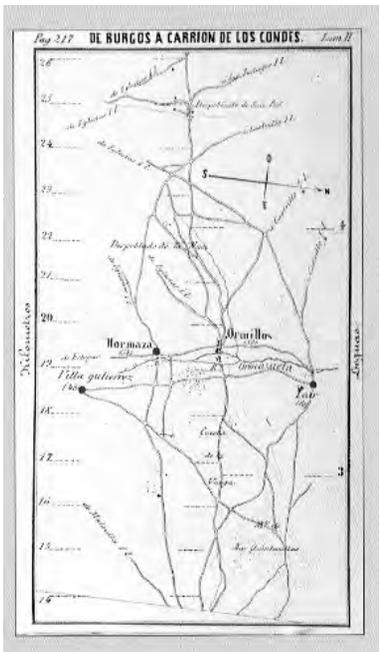
PilgerInnen berichten

A. Mabillé de Poncheville „Le chemin de Saint Jacques“ 1930

Der Autor ging den Weg in Etappen: 1925 von Paris bis Tence, südlich Lyon, 1926 dann von dort die via podiensis, und schließlich 1927 den spanischen Weg. Unterwegs sieht er keinen Pilger. Mehrmals erzählen aber Bauern, dass ein Franziskaner zu Fuß nach Santiago unterwegs sei. In Astorga endlich begegnet er diesem Guido Gambetti. Dieser hat mit den „Fioretti“ des heiligen Franziskus in der Hand dessen Weg nach Santiago ganz zu Fuß gemacht, während der Autor aus Zeitgründen und wegen Schmerzen am Knöchel die eine oder andere Strecke mit dem Zug und dem Bus zurücklegt. Ein ganz kleiner Auszug aus dem Buch, aus dem deutlich wird, wie vor 80, 100 Jahren der Camino francés aussah:

« Tardajos, ein Dorf, in dem das erste Kind, das mir begegnet, mich mit einem höflichen Buenos dias grüßt, und wo ein Kreuz mit Sankt Jakobus mir bestätigt, daß ich wirklich auf dem alten camino bin. Aber, immer weniger unterhalten, erobert vom Weizenstroh, das im Winde fliegt und die Senken füllt, ist der camino nicht mehr als ein schlechter Feldweg, von den Karren deformiert. Ich überquere eine alte kleine Brücke, gebogen wie ein Eselsrücken, als sich geschützt von einer Hecke ein Zigeunerlager zeigt...

Nach Rabe de las Calzadas ... wird der Weg übrigens unmittelbar nach den letzten Häusern schrecklich und ein wenig weiter buchstäblich nicht mehr erkennbar. Einen Bauern, dem ich begegne, frage ich, ob ich auf dem rechten Weg nach Hornillos del Camino sei, wo ich übernachten will, so Gott will, in einer Herberge. Er bejaht, aber, sagt er, der Weg, jetzt schon nur noch zu errahnen, setze sich in einem zweifelhaften Pfad fort und er wünscht mir die Begegnung mit irgendeinem Hirten, der mich daran hindert, mich nach rechts oder links zu verlaufen.“
„Meine Karte bestätigt mir von neuem das Verschwinden des Jakobsweges zwischen Carrion und Sahagun. Werde ich mich morgen in dieses verlorene Nest wagen?... Oder fahre ich ein Stück mit dem Omnibus?“



Die Abbildung links zeigt ein Blatt des Militäritinerars von 1863 von Burgos nach Carrion de los Condes.

Dr. Raimund Joos

„Warum der Schuh beim Gehen weiter wird“

Nicht zu Unrecht gilt der Jakobsweg als eines der spirituellen Zentren Europas, wenn nicht sogar der Welt. „Spirituell“ ist hierbei nicht im engen Sinn zu verstehen, also in der Weise, dass es hier allein um die Traditionen einer bestimmten Religion oder Konfession ginge. Wenn ich in diesem Buch von „Spiritualität“ spreche, so meine ich damit alles, was den Jakobsweg zu einem tiefen persönlichen Erlebnis für Sie werden lassen kann: die Gegebenheiten, die Sie auf dem Weg vorfinden, Ihre innere Einstellung, mit der Sie dem Weg begegnen, und auch die Art und Weise, wie Sie sich selbst auf dem Weg verhalten. Spirituell kann eigentlich alles sein, durch das Sie sich bewusst werden, dass Sie in tiefer geistiger oder seelischer Beziehung mit der Welt und deren Ursprung stehen. Spiritualität kann, so betrachtet, eigentlich immer und überall gelebt werden und wird ein Leben lang eingeübt. Der Jakobsweg ist dabei nur ein kleiner Ausschnitt des persönlichen Lebensweges, in dem das, was Spiritualität ist, vielleicht deutlicher zum Vorschein kommt als sonst – wenn man danach sucht.

Wer lernt, spirituell zu leben, lernt sich und seine Welt in ihrem Innersten besser zu verstehen. Er lernt – in einem tiefen menschlichen Sinne – zu „er-leben“. Dadurch versteht er mit der Zeit immer besser, was es bedeutet, wirklich als ganzer, heiler, als beseelter Mensch zu leben.

Wenn Sie also lernen, was es heißt, den Jakobsweg spirituell zu erfahren, werden Sie sich und Ihre Welt tiefer und weiter verstehen und erleben lernen. Ihr Horizont, Ihre Sicht der Welt, Sie selbst als ganzer Mensch weiten sich – so wie auch Ihr Schuh, vor allem, wenn er neu war, beim Gehen mit jedem Schritt ein kleines Stück weiter wird. Vielleicht drückt Sie der Schuh dabei zu Anfang Ihres Weges nicht nur im wörtlichen Sinne. Vielleicht drückt er Sie nicht nur am Fuß und dort auch schon so lange, dass Sie sich nun entschlossen haben, diesem Problem bewusst nachzu-gehen.

Auf dem Jakobsweg sind Sie hier auf dem richtigen Weg, denn mit jedem Schritt, mit dem Sie sich wirklich auf ihn einlassen, wird Ihre Welt, Ihr Leben, Ihr Geist sich weiten. Schritt für Schritt werden Sie erfahren, was es heißt, in einer Frage „weiter-zu-kommen“ und „groß-zügig“ und innerlich erfüllt zu leben. Wie Sie auf diesem inneren Weg vorankommen können, dazu will ich Ihnen hier ein paar Tipps geben. Ich tue dies, indem ich Ihnen meine Erfahrung weitergebe, die ich selber und viele meiner Pilgerbrüder auf vielen Hunderten Kilometern Jakobsweg gesammelt haben.

Als Erstes möchte ich dabei einige Grundsätze oder man könnte auch sagen, „grundlegende innere Einstellungen“ beschreiben, die meiner Erfahrung nach einen Schlüssel dazu bieten, den Jakobsweg wirklich in seiner vollen spirituellen Tiefe und Weite auszuschöpfen. Man könnte diese Grundsätze auch – vielleicht etwas altmo-



disch – „Gebote“, „Tugenden“ oder „Grundhaltungen“ des Pilgerns nennen.

Der nun folgende Teil gibt einen ersten groben Überblick über sie, später werde ich an praktischen Beispielen noch konkreter auf sie eingehen.

Eines möchte ich Ihnen aber noch ganz am Anfang mit auf Ihren Weg geben: Spiritualität ist – wenn manche auch eine hochtra-

bende Wissenschaft oder einen aufgeblasenen Hokuspokus daraus machen – eigentlich weder kompliziert, noch irgendwie abgehoben. Spiritualität ist etwas zutiefst Menschliches, und man muss seiner eigenen Spiritualität nur etwas Freiheit und Pflege geben, um sie ähnlich wie die Knospe einer Blume in sich selbst zur Entfaltung zu bringen. Auch Sie sind ein spiritueller Mensch. Nehmen Sie deshalb Ihre Sehnsüchte, Hoffnungen und Fragen und alles das, was Sie innerlich bewegt, ernst und lassen Sie diese inneren emotionalen und seelischen Bewegungen, die in Ihnen aufkommen, einfach zu. Ihre Spiritualität wird sich dann ganz von alleine entfalten. Auf dem Jakobsweg finden Sie das richtige Klima für einen spirituellen Frühling. Trauen Sie sich also einfach zu leben!

Warum und wie pilgern? – Die fünf „Gebote“ für den Weg

Was unter „Pilgern“ zu verstehen ist, lässt sich nicht einmal innerhalb der einzelnen Religionen eindeutig sagen. Jede Religion, jede Weltanschauung hat eigene Vorstellungen davon, was Pilgern bedeutet. Und diese Vorstellungen können kaum erschöpfend beschreiben, was Pilgern für den einzelnen Pilger bedeutet. Pilgern kann also von vielen verschiedenen Blickwinkeln her gesehen, erlebt und gelebt werden, und keiner dieser „Zugänge“ ist der einzig gültige. Dennoch gibt es einige grundlegende Erfahrungen und Haltungen, die wohl für jeden Pilger irgendwann auf die eine oder andere Weise wichtig werden und die es nahelegen, dann vom „Pilgern“ zu sprechen. Wie angekündigt, werde ich diese „Grundhaltungen“ oder „Prinzipien“ des Pilgerns hier kurz vorstellen. In späteren Kapiteln werde ich dann immer wieder auf sie verweisen.

Gehen

Sicher werden Sie sich nun fragen, warum hier als Erstes eine scheinbar so banale und selbstverständliche Tätigkeit wie das „Gehen“ als grundlegende innere Einstellung genannt wird. Nun, zum einen ist es durchaus nicht selbstverständlich,

dass ein Pilger geht. Viele fahren mit dem Rad, dem Auto oder dem Bus. Ich möchte Sie also zum Ersten dazu ermuntern, auf Ihrem Pilgerweg das Gehen bewusst als Heran-gehens-weise an den Weg zu nutzen. Wenn Sie sich bewusst auf das Gehen einlassen, werden Sie immer mehr verstehen, dass Gehen nicht allein eine körperliche, sondern auch eine spirituelle Tätigkeit sein kann. Lassen Sie mich vorab einige Gedanken dazu ausführen, um Sie von dieser Idee zu überzeugen.

Im Deutschen finden sich wie in allen anderen Sprachen viele Redensarten, die mit dem Gehen in Verbindung stehen. Man spricht davon, dass „es wieder bergauf geht“, man „einen neuen Weg einschlägt“, „jemandem einen Stein in den Weg legt“, „den nächsten Schritt wagt“ oder „zu weit gegangen ist“. Es ist dabei kein Zufall, dass wir uns in unserer Sprache unbewusst so oft eines Vergleiches mit dem Gehen bedienen, wenn wir grundlegende menschliche Erfahrungen ausdrücken wollen. Gehen ist nämlich eine sehr ursprüngliche Erfahrung, mit der wir viele unserer späteren Erfahrungen vergleichen. Als Sie als Kind das erste Mal auf eigenen Füßen standen, öffnete sich ein neuer, erstaunlicher Horizont für Sie. Als Sie dann später zum ersten Mal die Hand Ihrer Eltern losließen und die ersten wackeligen Schritte wagten, machten Sie mit einer Mischung des Gefühls von Schauer und Triumph Ihre ersten Schritte in Ihre Selbständigkeit. Gehen ist daher von „Kindesbeinen an“ bewusst – und noch viel mehr unbewusst – eng mit der Erfahrung der persönlichen Freiheit und Reife verknüpft.

Heute drückt sich Mobilität vordergründig durch den Besitz eines Autos oder eines Flugtickets aus. Informationen werden scheinbar durch moderne Informationstechniken gewonnen und nicht mehr dadurch, dass man sich „auf den Weg der persönlichen Erkenntnis begibt“. Wer aber hinter die Fassade unserer Gesellschaft schaut, wird bald erkennen, dass eine so gewonnene persönliche Freiheit und Reife innerlich hohl bleiben. Daher sucht der moderne Mensch vermehrt wieder nach wirklicher persönlicher Erfahrung. Er versucht, sich an die ersten Schritte seines Lebens zu erinnern, reißt sich los von der fürsorglichen Hand des technisierten Alltags, stellt sich wieder „auf seine eigenen Beine“ und macht sich so „auf den Weg“ zu seiner verlorengegangenen persönlichen Freiheit.

Wandel

Das Wort „wandeln“ bzw. „Wandel“ trägt zwei Bedeutungen, die aber derselben grundlegenden menschlichen Erfahrung entspringen. Zum einen steht „wandeln“ für „verwandeln“ oder „verändern“; zum anderen – vielleicht etwas veraltet – für „sich bewegen“. Wandel meint dabei aber nicht ein Sich-Bewegen, bei dem einfach nur



Materie transportiert wird. Wandel bedeutet vielmehr, dass sich ein Körper samt Herz und Seele bewegt. So „wandelt“ etwa ein Güterzug normalerweise nicht durch die Landschaft, wohl aber kann ein Mensch „durch die Gegend wandeln“, oder sogar, zum Beispiel in einem Garten, „lustwandeln“. Wo aber Körper und Seele sich bewegen, nimmt man „An-teil“ an der Welt, die einen umgibt, und an dem, was in dieser Welt passiert. Man „ist be-wegt“ von den Dingen, und „geht“ – antwortend – „auf sie ein“. Der Blickwinkel wird also nicht nur durch eine äußere Bewegung ständig verändert, sondern auch durch einen inneren persönlichen Prozess immer mehr „gewandelt“. Meine „Sicht der Dinge“ ändert sich. Die Welt erscheint neu. Dies ist im Grunde das, was in lebendiger Liebe – zu einem bestimmten Menschen oder auch zur Welt – geschieht. Jeder neue Tag kann so immer neue Wunder bringen. Diese Chance des „Wandels“, die sich durch das Gehen erschließt, ist also das erste Prinzip und Gebot des Pilgerns. Bei jedem Schritt, den Sie auf dem Jakobsweg tun werden, soll dieser Anreiz, diese Chance zum Neuwerden und Neuentdecken mitschwingen. Wo Sie körperlich Fuß vor Fuß setzen, soll auch Ihre Seele sich immer neu verankern und in gleicher Weise voranschreiten, so dass sie abends von den vielen neuen Eindrücken ebenso müde und zufrieden ist wie Ihre Füße.

Offenheit

Richtig verstandenes Pilgern fordert und fördert persönliche Offenheit und Weite. Der schützende Raum des Alltags wird verlassen. Wo gestern noch ein Kühlschrank, ein Bett, altbekannte Menschen und der gewohnte Tagesablauf Sicherheit gaben, stehen nun Wegkreuze, Wind und Wetter. Innere und äußere Fragen kommen auf, und das innere und äußere Auge muss sich weit öffnen, um in der Fremde am Horizont das zu erkennen, was der Mensch täglich zum körperlichen, emotionalen und geistigen Überleben braucht. Wer noch gestern zu wissen glaubte, was er von der Welt, Gott und den Menschen zu denken hat, dem offenbaren sich jetzt vielleicht die Grenzen dieses Wissens. Er „stößt“ auf Grenzen.

Genau hier liegt die Chance zu einer äußerlichen und innerlichen Verwandlung. Als Pilger müssen Sie sich auf Umstände „einstellen“ und kommen oft nicht „um-hin“, Ihre Pläne vielleicht für manches Widrige und Unannehmliche „aufzubrechen“. Unter Umständen müssen Sie dabei auch einmal die eine oder andere eigene Überzeugung „aussetzen“ oder vorgefasste Wünsche „hintanstellen“. Nur so kann aber Ihr „Weltgefüge“ in Bewegung kommen, und Sie erleben, was es heißt, sich zu wandeln, zu reifen und seinen Horizont zu weiten. Die Bereitschaft, dies zuzulassen, ist die innere Haltung der Offenheit.

Diese Offenheit ist wichtig für die großen und kleinen äußeren und inneren Dinge des Lebens auf dem Weg. Sie ist entscheidend dafür, wie Sie das Farb- und Formenspiel der Natur, aber auch die Zuwendung eines Menschen, dem Sie auf dem Weg begegnen, für sich entdecken und annehmen können. Je offener Sie sind, desto leichter machen Sie es der Welt, Ihnen etwas zu geben und zu schenken. Je länger Sie diese

Offenheit eingeübt haben, umso leichter wird es Ihnen fallen, zu „wandeln“, d. h. voranzuschreiten, sich dabei auf die Welt wirklich einzulassen und dann selbst „verwandelt“ wieder den nächsten Schritt zu tun.

Im vorhergegangenen Abschnitt dieses Kapitels war vom auch eben erwähnten „Wandel“ die Rede. Man könnte trefflich darüber streiten, ob dieser Abschnitt nicht besser im Anschluss an dieses Kapitel aufgehoben wäre. Nun, mit dieser Frage verhält es sich wohl so wie mit der Frage nach der Henne und dem Ei – beides, Wandel und Offenheit, bedingt sich gegenseitig und keines kann ohne das andere existieren. Die Offenheit macht den Wandel erst möglich.

Andererseits setzt Offenheit auch oft erst einen inneren persönlichen Wandel voraus oder steht an dessen Anfang. Egal wie man die Sache nun sieht – als „Wandel zur Offenheit“ oder als „Offenheit zum Wandel“ –, eines erscheint hierbei in jedem Fall eine wichtige spirituelle Erfahrung zu sein: Wandel und Offenheit können wie auch viele anderen spirituellen „Errungenschaften“ letztendlich nicht durch Askese oder irgendetwas anderes erzwungen werden.

Sie stellen sich vielmehr sozusagen von alleine ein, wenn man sie einfach an sich geschehen lässt, wenn man also bereit ist, sie als ein Geschenk anzunehmen. Um ein Geschenk anzunehmen, braucht es nicht mehr, aber auch nicht weniger als eine persönliche Entscheidung, die Sie für sich zu treffen haben. Wer sich vor dieser Entscheidung fürchtet, kann es fertigbringen, Tausende Kilometer auf dem Jakobsweg zu wandern, ohne sich wirklich zu wandeln und innerlich zu öffnen. Haben Sie also keine Angst vor dieser Entscheidung, die Sie letztlich ins Leben führen wird und ohne die Sie kaum in der Lage sein werden, die Schätze, die der Jakobsweg für Sie bereithält, wirklich zu heben.

Einfachheit

Der Pilger bricht von zu Hause auf, und von dem Moment an, da er aus dem Auto, Flugzeug oder Zug steigt, wird sein Leben radikal einfach: Vor ihm befindet sich ein Wegweiser, der ihn nur selten vor die Wahl stellt, ob er nun nach rechts oder besser doch nach links oder eventuell halblinks gehen soll. Auf dem Rücken trägt er einen Rucksack von 6 bis 12 kg, in den nun alles passt, was er wirklich zum Überleben braucht. Seine tägliche Aufgabe und sein Tagesablauf sind klar geordnet: Gehen, Essen, Schlafen. Die vielen kleinen und großen Sorgen des Alltags hat er zu Hause gelassen, als er den Rucksack packte. Das Ziel ist klar: Santiago. Klar ist ebenso das, was man tun muss, um es zu erreichen: gehen, gehen, gehen.

Ein einfaches Leben in einer angenehm einfachen Welt. Wer ein solch einfaches Leben zu leben weiß, der verwandelt sich: Er lernt (wieder), einfach und ursprünglich zu denken und zu fühlen, und entdeckt vielleicht durch seine selbst gewählte materielle Armut auf wunderbare Weise einen inneren Reichtum, der ihn in manchen Momenten unbeschreiblich glücklich machen kann.

Die „Einfachheit“ ist also der dritte Grundsatz des Pilgerns. Sie „erleichtert“ das



Leben ungemain. Sie räumt das Unnötige hinaus und schafft Raum für Neues und für Wesentliches. Sie fördert dadurch Offenheit und Wandel.

Begegnung

Wo ein Mensch sich auf den Weg macht und bereit ist, sich von der Welt innerlich und äußerlich berühren zu lassen; wo ein Mensch seine Sinne, sein Denken und sein Fühlen öffnet und eine äußere materielle Armut den Hunger nach einem inneren geistigen Leben weckt, da ist „der Weg frei“ für eine echte menschliche Begegnung.

Begegnen bedeutet hier nicht allein ein Aufeinandertreffen, sondern steht dafür, dass etwas wirklich wahr-genommen wird. Man blickt es an, hört hinein, kostet es aus, fängt an, es wirklich zu verstehen, und beginnt vielleicht schließlich langsam, es zu lieben. Begegnung ist möglich mit dem Weg, Begegnung ist möglich mit der Natur am Weg und auch mit den Kulturen und ihren Traditionen, die diesen Weg prägen. Begegnung ist möglich mit den Menschen am Weg, mit den Ortsansässigen in ihrem Alltag oder mit dem Pilgerbruder oder der Pilgerschwester, die so wie Sie auf dem Weg ist. Begegnung kann schließlich auch über das Zwischenmenschliche hinausreichen und die im engeren Sinn „spirituelle“ Dimension berühren. Begegnung kann die Grenzen des Vorstellbaren sprengen, kann die kühnsten Erwartungen durchbrechen, kann einen aus seiner engen kleinen Welt regelrecht herausreißen. Damit führt Begegnung zu dem, was Theologen die „Transzendenz“ nennen, die „Über-schreitung“. Diese Überschreitung kann mit dem Körper beim Gehen Schritt für Schritt eingeübt werden und jeder Schritt kann so ein Schritt auf den anderen zu sein.

Nach der „Einfachheit“, die den Pilger ganz nüchtern „auf den Boden der Realität“ holen kann, folgt also die „Begegnung“ als vierte Grunderfahrung des Pilgers. Die Begegnung mit dem anderen kann so dem täglichen Streben nach Wandel, Offenheit und Einfachheit erst wirklich einen Sinn geben.

Spiritualität

In den Augen der meisten Pilger macht das Spirituelle das Wandern erst zum Pilgern. Meiner Meinung nach ist die spirituelle Dimension für das Pilgern genauso grundlegend wie der zuerst genannte Grundsatz des Gehens. Spiritualität sollte aber trotzdem genauso wie auch das Gehen nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden, sondern ganz im Gegenteil, jeden Tag bewusst gesucht und gelebt werden, denn wie in der Bibel schon steht: „Wer sucht, der findet – wer anklopft, dem wird aufgetan werden.“ Wer aber nach etwas suchen will, der sollte vorher auch eine vage Vorstellung davon haben, wonach er nun eigentlich Ausschau hält. Was ist aber nun unter „Spiritualität“ zu verstehen – nach was sucht man, wenn man sie auf dem Weg

aufspüren will?

In der Hinführung zu diesem Buch war bereits die Rede von diesem Wort, das etwas letztlich Unbegreifliches beschreibt und deshalb wohl auch nie allgemeingültig definiert werden kann. „Spiritualität“ meint im wörtlichen Sinne so viel wie „Geistlichkeit“. Was ist aber konkret darunter zu verstehen? Letztlich hat jede Religion und auch jeder Pilger eine eigene Vorstellung davon, was sich hinter dem, was man „Spiritualität“ nennt, verbirgt. Für den einen ist es ganz im traditionellen Sinne die Verehrung des heiligen Jakobus, dessen Gebeine der Legende nach in Santiago begraben liegen und dem man durch seine Pilgerreise die Ehre erweist oder von dem man sich Vergebung oder Heilung verspricht. Für andere steht Spiritualität schlicht für jene Dimension der Welt, die nicht rational erklärbar ist. Viele sehen in Spiritualität dagegen ganz besonders die Beziehung zu sich selbst, zum „Kern der Wirklichkeit“ oder versuchen, wenn sie Spiritualität praktizieren, „Gott“ im Gebet anzurufen.

Kurz: Die Vorstellungen davon, was Spiritualität ist, sind vielfältig - deshalb aber noch lange nicht beliebig. Sicher sollten Sie schon vorher eine schwache Ahnung davon haben, was Spiritualität für Sie bedeutet, wenn sich auf den Weg machen, um diese dort zu erleben. Andererseits gelten auch bei der Suche nach Spiritualität die Pilgergrundsätze der Offenheit und des Wandels. Versteifen Sie sich also in Ihrer Suche nach Spiritualität nicht auf Altbekanntes, sondern seien Sie auch offen für spirituelle Begegnungen, die in der Lage sind, Sie zu überraschen, dann kann sich auch Ihr Blick dafür weiten, was Spiritualität alles sein kann und wie viel ungeahnte Spiritualität in Ihnen steckt.

In dem Klima der Offenheit und Begegnung, das Sie auf dem Jakobsweg finden werden, werden Sie dann so sicher auch spirituelle Erfahrungen machen. Das braucht nichts Spektakuläres zu sein, sondern es sind ganz einfach Erlebnisse, die sozusagen Ihr „Herz“, Ihren „Geist“ oder Ihre „Seele“ berühren. Es sind Erfahrungen, in denen auch das erlebt, oder zumindest erahnt werden kann, was ich persönlich – in der Redensart meines christlichen Glaubens – „Gott“ nenne. Sollte Sie diese Bezeichnung stören, so können Sie für sich auch ein anderes Wort wählen.



Eigentlich war es bisher mein Job, praktische Pilgerführer mit genauen Wegbeschreibungen, aktuellen Preisen für Herbergen und Museen sowie auch einigen kulturellen Hintergründen zu geschichtsträchtigen Orten usw. zu verfassen. Kurz: Ich schrieb Führer, die das praktische alltägliche Leben der Pilger erleichtern sollen. Als ich später einen allgemeinen praktischen Ratgeber für Pilger verfasste, fiel es mir immer schwerer, beim Thema zu bleiben, denn, was Sie wahrscheinlich auch als Pilger auf dem Weg erfahren werden, wurde auch mir beim Schreiben meiner Bücher

immer unausweichlicher deutlich: Die Beschreibung des Jakobswegs, der in seinem tiefsten Inneren ein Pilgerweg, also spiritueller Weg ist, kann sich nicht in Äußerlichkeiten, wie sie in einem praktischen Pilgerführer dargestellt werden, erschöpfen. Diese Äußerlichkeiten – so lebenswichtig sie auch sein mögen –, sie sind doch untrennbar mit dem wesentlichen inneren Kern des Weges verbunden, und dieser ist das spirituelle Leben der Pilger. Aus meiner eigenen Wegerfahrung heraus und auch aus der Begegnung meiner „Kunden“ war es mir deshalb ein Anliegen, meinen Lesern ein Buch an die Hand zu geben, das ganz im Sinne eines praktischen Ratgebers dieser spirituellen Dimension des Weges gerecht werden sollte. Ein „tragbares“ Buch also, das nach dem Schweiß und dem Staub des Pilgerlebens „riecht“ und das für einen müden Pilger ohne höhere Bildung auch beim Lesen in einer belebten Pilgerherberge auf Anhieb verständlich ist.

Der vorstehende Text ist dem Buch unseres Mitgliedes **Dr. Raimund Joos „Warum der Schuh beim Gehen weiter wird - Der spirituelle Jakobsweg-Coach“** entnommen (S. 11 - 21), das jetzt im Tyrolia Verlag Innsbruck erschienen ist (siehe auch S. 38). Wir danken Autor und Verlag sehr herzlich für die Erlaubnis zum Abdruck. - Alle Fotos: Raimund Joos.



Eschlkam.

Bürgermeister Josef Kammermeier und Touristbeauftragter Josef Altmann, konnten eine Jakobspilgerin aus Kanada begrüßen. Die 54-jährige Marsha Wilson aus Maple Falls, near Seattle, South of Vancouver, legte ihren Pilgerausweis, mit den Pilgerstempeln von Prag, Minisek od Brdy, Dobris, Pribram, Rozmital,

Klattau, Neugedein und Eschlkam vor. Ganze 180 km hatte die Jakobspilgerin bereits zurück, gelegt. Ihr Ziel sei das Grab des Hl. Jakob in Santiago de Compostela. Marsha Wilson erzählte, vor Jahren habe sie einen Bericht über diesen Jakobsweg, über den sie nichts wusste, gelesen. Dieser Bericht faszinierte sie von Anfang an. Sie träumte davon, auch auf diesen Jakobsweg zu wandeln. Mittlerweile sei sie bereits zwei Teilstücke in Spanien auf den Jakobsweg gegangen, Das letztmal von Le Puy weg. Dann träumte sie davon, den ganzen Weg von Prag bis nach Santiago de Compostela zu gehen. Dieser Traum erfüllt sich jetzt.

Gaukönigshofen. Die in Eichstätt durch anstehende Nachwahlen in großen Teilen erneuerte Vorstandschaft traf sich fast vollzählig - nur ein Mitglied war wegen Urlaub entschuldigt - zum 2. Klausurtag. Dabei wurden grundlegende Fragen der Arbeit unserer Gesellschaft behandelt.

Eine **zentrale Postadresse und elektronische Adresse** steht oben auf der Wunschliste. Gegenwärtig kommt es immer wieder vor, daß Anfragen, Anforderung von Pilgerausweisen bei mehreren Adressen eingehen und so unnötige Doppelarbeit entsteht. Mit zentralen Adressen wäre das zu vermeiden; allerdings erfordert das eine Person, die den Posteingang pflegt, sortiert und an die Zuständigen weiterverteilt. Der Sekretär ist nun beauftragt zu klären, ob das über eine Angestellte des Kilianeums zu machen ist.

Die **Geschäftsfelder** der Gesellschaft wurden neu bestimmt und zugeordnet:

- > **Öffentlichkeitsarbeit** Franz Barthel
- > **Ausstellung von Pilgerausweisen**
- > **Archiv** Reinhild und Helmut Weinlich, Erik Soder von Guldenstube
- > **Wege**
- > **Herbergen**
- > **Jugend**
- > **Spiritualität** Elisabeth Alferink (kommissarische Leitung), Peter Müller, Peter Spielmann. Nachdem einige Mitglieder dieses im vergangenen Jahr gebildeten Arbeitskreises ausgeschieden sind, sollen weitere Mitglieder angefragt werden: Domvikar Reinhard Kürzinger, Brigitte Zecher, Erich Baiert und Heinrich Heim. Im Blick auf die **Jugend** wurde eine Änderung bei den Mitgliedsbeiträgen beschlossen: Jugendliche bis 18 Jahren

sind künftig beitragsfrei; über 18 Jahre in Ausbildung befindliche Mitglieder zahlen nur noch 10 Jahresbeitrag. Präsident Joachim Rühl stellte in einem umfangreichen Exposé eine mögliche **Kooperation aller bayerischen Jakobus-Gesellschaften bzw. Bruderschaften** vor und damit auch eine Anbindung an europäische Förderprojekte. Wegmarkierungen Hinweistafeln an Wegen könnten so eine gemeinsame Aufgabe werden. Auch eine Erweiterung unserer Zeitschrift auf die anderen Gesellschaften hin wäre denkbar, wie es schon seit unserer Nr. 61 für die Bamberger Jakobusbruderschaft geschehen ist. In Bayern gibt es derzeit neben der unsrigen vier Vereinigungen: die älteste in Rohrdorf, dann Donauwörth und Augsburg, schließlich Bamberg. Das Gremium beauftragte den Präsidenten die Kontakte aufzunehmen. Ein solches Netzwerk könnte vieles gemeinsam machen.

Auch das Thema **Herbergen** beschäftigte die Runde. Ein Wunsch an alle unsere Mitglieder, die an Jakobswegen (siehe Karte S. 24) wohnen, wurde formuliert: **Wer kann Pilger aufnehmen? Wer kennt Privatquartiere, an die sich Pilger wenden können?** Unsere Gesellschaft freut sich über viele Antworten.

In diesem Jahr wurde eine Diplomarbeit eingereicht: **Nicola Kopp, Die Wiederbelebung des Jakobswegs Chancen für einen ganzheitlich-orientierten Tourismus.** Die an der Fachhochschule München im Fachbereich Tourismus eingereichte Arbeit erhielt die Note 1. Nicola Kopp

wurde der Preis für 2007 mit 500 zuerkannt. Sie finden ab S. 23 Auszüge aus ihrer Diplomarbeit.

Die Mittagspause nutzte das Gremium zur Besichtigung der aus Mitteln unserer Gesellschaft in Höhe von rund 5.500 ausgestatteten Pilgerherberge im Schutzjudenhaus. Die Einrichtung des Aufenthaltsraumes mit Küchenzeile fand einhelligen Beifall. Die ersten Bücher wurden ins Regal gestellt, ein Gästebuch begonnen und eine Karte der europäischen Jakobswege übergeben. Auch die



Fotos: oben: Präsident Rühl mit dem Pilgerblick aus dem Schlafräum - unten links: Interview - unten rechts: Bürgermeister Rhein, links, erläutert die Geschichte der Schutzjudenhäuser bis hin zur Einrichtung als Pilgerherberge. Fotos: Manfred Zentgraf

elf Matratzen im Dachgeschoß kamen gut an. Bürgermeister Bernhard Rhein konnte berichten, daß in diesem Jahr schon 30 Pilger hier übernachteten; 2006 waren es sieben. Der Bürgermeister führte auch zur Mikwe und zur Synagoge mit Ausstellungsraum; heute ist hier die Erinnerungsstätte an die früheren jüdischen Mitbürger des Landkreises. Schließlich kam auch noch die Reporterin der „Main-Post“ zum Interview mit Präsident Rühl und

Sekretär Seehars.

Am Nachmittag lagen noch viele Einzelfragen auf dem Tisch. Darunter einige Zuschuß-Anträge (siehe S. 61), die Planung eines Jakobsweges im Taubertal seitens der Tourismus-Stelle „Liebliches Taubertal“, die Möglichkeit der Förderung einer Herberge an der Via lemovicensis. Künftig will sich die Vorstandschaft jedes Quartal treffen. Die nächsten Termine sind der 31.8. und der 16.11.2007.



Die Sankt-Jakobus-Bruderschaft Bamberg ist wiederbelebt

Eine über 500jährige Organisation formiert sich und geht einen neuen Weg in die Zukunft.

Am 17. März um 17.00 Uhr wurde mit einer Eucharistiefeier in St. Jakob, Bamberg, der erste Schritt der Bamberger Jakobusbruderschaft in die Öffentlichkeit getan. Der Gottesdienst wurde vom Spiritual der Bruderschaft, Prälät Luitgar Göller zelebriert, assistiert von Diakon Norbert Naturski (Effeltrich).

In seiner Predigt ging Prälät Göller grundsätzlich auf Christus als das Ziel eines jeden Weges ein und skizzierte dabei die Wiederbelebung der historischen Sankt-Jakobus-Bruderschaft, an der er persönlich als Vertreter der Bistumsleitung Anteil hatte.

Was die Jahrhunderte überdauerte, Generationen von Menschen in ihren Bann zog und selbst durch die im vorletzten Jahrhundert stattfindende Säkularisation nicht zu bezwingen war, wäre beinahe dem moderne Zeitgeist zum Opfer gefallen.

1496 gründeten Jakobspilger und andere Verehrer des heiligen Jakobus des Älteren in der Bischofsstadt Bamberg eine Bruderschaft, deren „Ordnung“ der Magistrat der Stadt genehmigte. 1497 erfolgte die Bestätigung durch Fürstbischof Heinrich III. Groß von und zu Trokau. (siehe „unterwegs“ Nr. 61)

Der modernen Gesellschaft schienen auch die Werte abhanden zu kommen, und so entwickelte sich auch zusehendes die **Suche Einzelner** nach Werten und stabilen Rahmenbedingungen für ein erfülltes Leben. Die Zahl der Suchenden und derer, die sich um die letzte Jahrtausendwende auf den Weg machten, nahm wieder zu.

Jakobswege entstanden und entstehen nicht nur in Spanien. Der moderne Mensch, in einer immer schnelllebigeren Welt, hat mehr denn je das Bedürfnis nach Langsamkeit und Orientierung. In diese Zeit hinein fällt auch die Anbindung der historisch bedeutsamen Jakobuskirche in Bamberg an das bestehende europäische Jakobuswegenetz.

Nach über dreijähriger **ehrenamtlicher Arbeit** konnte am 15. Oktober 2005 das Teilstück des Jakobusweges Oberfranken – Nürnberg feierlich eingeweiht werden. Schon damals wurde der Wunsch und auch die Notwendigkeit nach einer weiteren Zusammenarbeit deutlich. Das Projekt des Jakobswegs von Lichtenfels über Bamberg und Forchheim nach Nürnberg war erfolgreich beendet und die **Nachhaltigkeit** dieser Arbeit sollte sichergestellt werden.

Die Idee der Wiederbelebung der Fraternitas St. Jacobi war geboren.

Ein Jahr der Recherche und **intensiven Diskussion** folgte.

Zum Jahresende 2006 verbreitete sich eine interessante Nachricht: Die Jakobusbruderschaft Bamberg (Fraternitas St. Jacobi) stand unmittelbar vor der

Sankt-Jakobus-Bruderschaft Bamberg

Wiederbelebung. Das Vorbereitungsteam Peter Funk, Willi Seidl, Markus Nägel, Alois Huber, Norbert Igel und Georg Wild hatte nach umfangreicher Archivrecherche einen Satzungsentwurf erstellt und diesen mit Verantwortlichen der Erzdiözese Bamberg abgestimmt, sodass am 22. November 2006 die Anerkennung der Satzung durch seiner Exzellenz Dr. Ludwig Schick, Erzbischof von Bamberg, erfolgte.

In der ersten Mitgliederversammlung wurde die neue Satzung angenommen und eine Vorstandschafft gewählt (siehe „unterwegs“ Nr. 61). Vor St. Jakob stellten sich - von



links - Willi Seidl (Zweiter Bruderschaftsmeister), Peter Funk (Schriftführer), Markus Nägel (Erster Bruderschaftsmeister) und Norbert Igel (Schatzmeister) dem Fotografen.

Gemeinsam wurde es geschafft, eine neue **Herausforderung** anzunehmen und daraus eine **Aufgabe für die Zukunft** zu machen. Zu dieser Zukunft sind Sie alle herzlich einladen.

Die **510 jährige Tradition der Jakobusbruderschaft Bamberg** wurde wie-

derbelebt. Nun stehen die Mitglieder am Anfang eines interessanten Weges. Glaube und Vernunft sollen Wegweiser sein, sie sind keine Gegensätze, vielmehr gehören sie wie die Pole eines Magneten untrennbar zusammen.

Ziel ist es, die **historischen Wurzeln** mit einem **zeitgemäßen Pragmatismus** zu verbinden und damit einen Weg in die Zukunft zu gehen.

Folgende sieben Eckpunkte sind derzeit präsent:

„historisches Erbe“

Jakobusverehrung

Pilgerbetreuung

Wegbetreuung (Coburg - Lichtenfels - Bamberg - Forchheim – Nürnberg)

soziales Engagement

christliche Wertorientierung

gesellschaftliche Verantwortung

Die Bruderschaft steht **Männern und Frauen** gleichermaßen offen. Sie ist **katholisch** geprägt und **ökumenisch** ausgerichtet. Diese und weitere Grundsätze sind in der Satzung festgeschrieben.

Im Anschluss an den Gottesdienst versammelten sich über 40 Mitglieder und Gäste in Scheiner's Gaststuben am Katzenberg. Markus Nägel begrüßte Prälat Göller und weitere prominente Gäste wie Prof. Dr. Klaus Herbers aus Erlangen, einen der europaweit bekanntesten Erforscher der Santiago-Pilgerschaft, ferner Dr. Werner Scharrer, den Spezialisten für das Bamberger Bruderschaftswesen, und Dr. Josef Urban, den Leiter des Diözesanarchivs. Die Grüße der Fränkischen St.-Jakobus-Gesellschaft Würzburg überbrachte Manfred Zentgraf.

Am weitesten gereist, nämlich aus Kevelar, war ein wichtiger Förderer der wiederbelebten Bruderschaft, Dr. Robert Plötz. Der Präsident der Deutschen St.-Jakobus-Gesellschaft berichtete in seinem Grußwort von Jakobspilgern aus Bamberg, über die es Archivunterlagen in Santiago de Compostela gibt – und deren ärmliches Aussehen, aber einwandfreies Betragen, laut einer Quelle aus dem 18. Jh., aufgefallen waren (ein hoffentlich nicht zwiespältiges Omen!). Außerdem übermittelte Dr. Plötz die Glückwünsche der zukünftigen Paten-Bruderschaften aus Perugia in Italien und der Erzbruderschaft von Santiago, deren Insignien er selbst an diesem Abend trug. Robert Plötz gehört dem Beirat der Bamberger Jakobus-Bruderschaft an.

Während des Abendessens und noch Stunden danach gab es anregende Gespräche über die Erfahrungen auf dem Pilgerweg. Es wurde deutlich, wie groß die anfängliche Skepsis war, mit welcher Erleichterung und Freude die besonders aktiven Mitglieder die schließlich gelungene Wiederbelebung empfinden, welche Chancen sie sehen und wahrnehmen wollen. Als man kurz vor Mitternacht auseinander ging, war die Stimmung geprägt von einem vorsichtigen Optimismus und der Erwartung auf die nächsten gemeinsamen Aktivitäten. Besonderes Interesse fand das Projekt, die Verbindung der Weltkulturerbestätten Bamberg und Santiago de Compostela durch eine Pilgerwanderung in zehn Jahresetappen symbolisch und real herzustellen.

Folgendes Jahresprogramm ist derzeit in Planung:

Sommer: 06.- 08. 07.07 Teilnahme am Heinrichsfest;
25. 07. 07 Veranstaltung am Jakobustag
Herbst: Besinnungswochenende für Mitglieder, Freunde und Menschen guten Willens
Winter: Vortrag: „Erlebnisbericht eines Pilgers“

Gemäß dem Motto: **Pilgerwege sind Lebenswege** und **Lebenswege sind Pilgerwege** wird das Jahresprogramm durch ein oder zwei Projekte, je nach Interesse, Bedarf und Wunsch ergänzt.

Bamberg - Santiago de Compostela >>> zu Fuß - Weltkulturerbe verbindet – Gedacht ist an ein 10 Jahres-Projekt, welches nicht für die Teilnehmer geplant, sondern durch die Teilnehmer gemeinsam getragen wird.

Bamberg – ROM - gemeinsam unterwegs -

Hier sind drei oder vier Jahre und folgende Abschnitte denkbar:

Bamberg – München; München – Venedig; Venedig – Florenz – Rom;

Beide Projekte haben einiges gemeinsam, es gibt ein klares Ziel. Interessenten können sich je nach persönlicher Situation anschließen und auch nur einzelne Wegabschnitte mitgehen. Jeder Mensch ist einmalig und hat einen Weg zu gehen, den niemand anderes gehen kann.

Der persönliche Pilgerweg besteht aus drei wesentlichen Abschnitten:
Aufbrechen – Unterwegssein – Ankommen.

Der Aufbruch kann nur in der jeweiligen individuellen Situation stattfinden.

Im Unterwegssein wollen wir vom mit-gehen über das mit-teilen und mit-leben zum mit-pilgern kommen.

Das Ankommen kann sich vielfältig gestalten. Am Ende der Tagesetappe, bei einem Gespräch, mit Erreichen der Jahresetappe, oder am Pilgerziel selbst.

Der Weg ist das Ziel ist nur zum Teil richtig, denn ein Weg ohne Ziel ist ein Irrweg.

Interessenten können sich bitte bei Markus Nägel unter folgender Telefonnummer melden: 09133/605618

Im Bewusstsein, dass die Wiederbelebung der Jakobusbruderschaft Bamberg **nicht das Ziel, sondern den Beginn eines neuen Weges darstellt**, gilt der Satz:

gläubig aufwärts, dankbar rückwärts, mutig vorwärts.

Die Mitgliederzahl der Bruderschaft ist inzwischen auf 47 gestiegen, dazu kommen die fünf kooptierten Mitglieder.

Peter Funk

Angeregte Runde in Scheiner's Gaststuben.
Von links Alois Huber, Willi Seidl, Robert Plötz und Markus Nägel.
Foto: Manfred Zentgraf



Rust. Die Badische St. Jakobus-Gesellschaft veranstaltete zusammen mit den Seelsorgern Andreas Wilhelm und Martin Lampeitl von „Kirche im Europa-Park“ und den Betreibern des Parkes, der Familie Mack, zum zweiten Mal ein Pilgerforum. Den Festvortrag hielt Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel: „Europa in eine bessere Verfassung bringen“. Teufel, der im Konvent an der Verfassung mitgearbeitet hat, plädierte leidenschaftlich für ein bürgernahes Europa, dessen Erfolgsgeschichte er nachzeichnete, dessen Erfolg aber für viele schon Gewohnheit ist und nicht mehr besonders bedacht wird. Eine ökumenische Andacht mit Übergabe einer Tafel des neuen Badischen Weges an Roland Mack vom Europapark beschloß den Vormittag.

Nach einem spanischen Buffet sprach Prof. Klaus Herbers, Erlangen, zur „Bedeutung der deutschen Jakobswege“ und Pater Angel de Aránguiz SAC, Bilbao, zum „spanischen Jakobsweg.“ Norbert Scheiwe stellte auch das Projekt „Hogar Europeo de Encuentro - Europäisches Haus der Begegnung“ (H.E.E.e.V.) für benachteiligte Jugendliche in Foncebadon vor. An dem Projekt sind neben dem Bistum Astorga und dem Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen weitere acht Einrichtungen aus Deutschland beteiligt, darunter aus Franken das Don-Bosco-Jugendwerk Bamberg und das Jugendhilfzentrum Pfaffendorf. Auch Bischof Don Camilo Lorenzo Iglesias, Astorga, sprach zu den Teilnehmern; er lud alle Pilger ein beim Weg durch Astorga bei ihm zu läuten.



Norbert Scheiwe vom Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen, Präsident der Badischen St. Jakobus-Gesellschaft.



Ökumenische Andacht mit Segnung der Tafel des Badischen Jakobuswegs und Übergabe an die Familie Mack vom Europa-Park. - P. Angel und Bischof Don Camilo, Astorga.



Wir begrüßen als neue Mitglieder

(mit fortlaufender Nummer)

1501	Behr	Erich	86633	Neuburg / Donau
1502	Bogner	Maximilian	83022	Rosenheim
1503	Issing	Arno	97450	Arnstein-Binsbach
1504	Issing	Angelika	97450	Arnstein-Binsbach
1505	Klein	Karl-Heinz	97074	Würzburg
1506	Prieser-Klein	Beate	97074	Würzburg
1507	Puchta	Edgar	95213	Münchberg
1508	Schärpf	Renate	97762	Hammelburg
1509	Dapper	Friedhelm	97525	Schwebheim
1510	Heid	Gerald	97072	Würzburg
1511	Hornung	Regine	72762	Reutlingen
1512	Jacobi	Gertrude	63801	Kleinostheim
1513	Jacobi	Helmut Dr.	63801	Kleinostheim
1514	Dillmann	Michael	89129	Langenau
1515	Kibinger-Schmid	Stella	90574	Rosstal
1516	Völk	Reinhold	87435	Kempten
1517	Schwanzer	Heinrich	85570	Ottenhofen
1518	Aulenbach	Harald	63860	Rothenbuch
1519	Golfels	Peter	90471	Nürnberg
1520	Haas	Christine	97082	Würzburg
1521	Haas	Werner	97082	Würzburg
1522	Werner	Susanne	01219	Dresden
1523	Buckenmaier	Edger	74564	Crailsheim
1524	Tell	Rudolf	97232	Giebelstadt
1525	Hartnagel	Maria	64683	Einhausen
1526	Weber	Heribert	97469	Gochsheim
1527	Weber	Felicitas	97469	Gochsheim
1528	Hägele	Karl-Hermann	73479	Ellwangen
1529	Walter	Magdalena	49152	Bad Essen
1530	Katzschke	H. Jürgen	88662	Überlingen
1531	Katzschke	Maria	88662	Überlingen
1532	Johannes	Jürgen	34379	Calden
1533	Johannes	Ilka	34379	Calden
1534	Cutire Hurtado	Jorge	91572	Bechhofen
1535	Kuhn	Bernd	63906	Erlenbach
1536	Stolte	Felix	04157	Leipzig

Stand: 10. Juni 2007

Die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten zur Jakobusverehrung

ist in der Satzung unserer Gesellschaft festgeschrieben. Aus diesem Grund hat die Gesellschaft nun Geldpreise ausgelobt für Diplomarbeiten und Facharbeiten.

Für die Diplomarbeiten der Studienjahre 2005/2006 sind drei Preise in Höhe von 500, 300 € und 200 € ausgesetzt. Für die Facharbeiten des Abiturjahrgangs 2007 Preise von 100 €, 75 € und 50 €. Alle, die eine Arbeit einreichen, erhalten außerdem ein Jahr lang kostenlos unsere Mitgliederzeitschrift „unterwegs - im Zeichen der Muschel“.

Die Diplom- bzw. Facharbeiten sollten sich im weitesten Sinne mit der Thematik „Jakobus in Franken“ beschäftigen. Themen könnten sein „Jakobusverehrung in Franken“, „Fränkische Jakobswege“, „Fränkische Jakobspilger gestern und/oder heute“, „Fränkische Jakobuspatrozinien, -bruderschaften, -hospize“, „Darstellungen Jakobus des Älteren in der Kunst Frankens“, „Jakobusdarstellungen im Werk heutiger Künstler in Franken“.

Die teilnehmenden Studenten bzw. Gymnasiasten sollen aus Franken stammen oder an Universitäten in Ober-, Mittel und Unter-Franken studieren bzw. Gymnasien in diesen Regierungsbezirken besuchen.

Alle Arbeiten müssen zweifach bis zum 1. Mai 2007 bei unserm Sekretär eingegangen sein. Eine Fach-Jury ermittelt die Gewinner. Preisvergabe wird am Jakobustag, dem 25. Juli 2007, sein.

Ermuntern Sie SchülerInnen und StudentInnen aus ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis zur Teilnahme. Informationen dazu finden Sie auch auf unseren Seiten unter >www.jakobus-gesellschaften.de<

Magdeburg. Unsere Gesellschaft unterstützt die Markierungsarbeiten am sachsen-anhaltinischen Weg mit Wegezeichen im Wert von rund 500 €.

Die Gesamtkosten werden bei etwa 2.200 € liegen.

Aschaffenburg. Unsere Mitglieder am Untermain um Siegfried Becker wollen mit einer Hinweistafel auf den Beginn des Jakobsweges Aschaffenburg - Colmar aufmerksam machen. Stadt und Fränk. St.-Jakobus-Gesellschaft teilen sich die Kosten von 240 €.



Marburg. Herausgegeben vom Elisabethpfad e.V. liegt nun der **Pilgerführer Elisabethpfad 2 - Jakobsweg** vor. Die 100 Seiten starke, illustrierte und mit Karten versehene Broschüre bietet für den Weg von Eisenach und der Wartburg bis zur Elisabethkirche in Marburg eine Wegbeschreibung, Kontaktadressen, Übernachtungsmöglichkeiten, Hinweise zu Geschichte und Kunst. Der Weg nimmt an einigen Abschnitten als Jakobsweg - Markierung: stilisierte Europamuschel - eine andere Route als der Elisabethenweg - Markierung: weißes E auf rotem Grund mit Elisabeth-Darstellung im Hintergrund. Etwa 190 km lang ist der Weg.

Preisfrage:

Kennen Sie diesen fränkischen „Jakobus“?

Dieser Jakobus steht hoch über dem Betrachter. Von einer weitberühmten Wallfahrtskirche im Erzbistum Bamberg schaut er nach Westen zu einem sehr markanten fränkischen Berg - und wahrscheinlich auch nach Santiago. Wie heißt diese Wallfahrtskirche?

Schicken Sie Ihre Antwort an die **Redaktion von „unterwegs“** (In den **Böden 38, 97332 Volkach**) bis zum 15. August 2007. - Fünf Buch-Preise sind zu gewinnen.

Foto: Johanna Gennes, Bamberg



Kennen Sie diesen fränkischen „Jakobus“ in **Nr. 61**? Der abgebildete Pilgerapostel im Schönberger Altar steht in der Herz-Jesu-Kirche in Feucht bei Nürnberg.

Herzlichen Glückwunsch!

Alfred Schütz aus Treuchtlingen

Eine einzige Einsendung und die war richtig. Der Buchpreis „Jakobus in Deutschland“ ist dem Gewinner bereits zugegangen.

Ein-Blick in die Zeitschriften anderer Jakobusvereinigungen in Deutschland und Europa:

Compostela Número 39/40 - Diciembre 2006 kommt mit großer Verspätung. Das Heft stellt die neuen Dienste für die Pilger vor: Gebetsvigil vor dem Jakobustag, Gebetstreffen ab August jeweils Dienstag und Donnerstag 21 - 22 Uhr, die Web-Seite des Pilgers <www.peregrinosantiago.es>. Das Heft bringt Reden und Ansprachen und mittendrin im Bild zwei fränkische Jakobusdarstellungen.

Peregrino Nr. 110 - Abril 2007 beginnt eine Serie „Arte al paso“ mit einem Beitrag zu den Altar-Retabeln. Das Militär-Itinerar von 1863 wird fortgesetzt mit Burgos - Fromista. Hape Kerkeling erhält zwei Seiten, ebenso das Werk „The Way of Saint James“ von G.G.King 1920. Auch die Übersicht über die Zeitschriften von Jakobus-Gesellschaften wird fortgesetzt. >www.caminosantiago.org<

Jacquaires d'Alsace Le Bulletin - Les amis de saint Jacques en Alsace - Nr. 34 Avril 2007 bringt Termine, Buchvorstellungen, sowie eine interessante Statistik zu den Pilgerzahlen in Saint-Jean-Pied-de-Port: 25.630 haben im Jahre 2006 den Grenzort passiert. Buchbesprechungen und Pilgerstimmen runden das Heft ab. >www.saint-jacques-alsace.org<

De Pelgrim - maart 2007 Nr. 88 widmet sich Jakobus in der Metropole Antwerpen, berichtet von Pilgerfahrten zur See, läßt Pilger zu Wort kommen, und stellt den Mont Sainte Odile im Elsaß vor. >www.comostelagenootschap.be<

Der Jakobusfreund >www.jakobusfreunde-paderborn.de.vu<

de Jacobsstaf mei 2007/74 bringt einen Beitrag zu „Kreuze unterwegs“, berichtet von den Bettwanzen, stellt Bücher vor uvm. >www.santiago.nl<

Confraternity of Saint James Bulletin - March 2007 No. 97 berichtet aus der Arbeit der Gesellschaft, bringt Pilgernotizen und Buchbesprechungen. >www.csj.org.uk<

Sternenweg - 39-2007 berichtet von der Jahrestagung in Augsburg, , aus den Regionen Mittel- und Norddeutschland. Der Tagungsort Rolduc für die kommende Jahrestagung wird vorgestellt. Jakobsmuscheln an der Laufenburg bei Langerwehe sind Thema eines Beitrages. Nachrichten, Notizen, Buchbesprechungen u.v.a. füllen das Heft. >www.deutsche-jakobus-gesellschaft.de<

Jakobusblättle >www.badische-jakobusgesellschaft.de<

ULTREÏA Nr. 39 - Mai 2007 bringt Tagebuch-Splitter der Pilger-Sekretärin, stellt die Pilgerherberge in der ehemaligen Johanniter-Komturei Tobel vor, bringt Statistik und stellt die neue Pro-Patria-Briefmarken-Serie zu vier alten Reise- und Handelsrouten durch die Schweiz vor, darunter die Via Jacobi. Ein umfangreicher Beitrag widmet sich der Entstehung eines europäischen Bewußtseins von Galicien bis zur Ostsee. >www.chemin-de-stjacques.ch<

Unser AK Spiritualität hat neue von Ernst Weckert gestaltete Faltkärtchen erstellt. Die vier Kärtchen „Aufbruch“, „Achtsam beginnen“, „Begegnung“ und „Angekommen“ mit Texten von Elisabeth Alferink, Ulrike Bruckmeier, Peter Müller, Christoph Paulus und Peter Spielmann werden den Pilgerausweisen beigelegt. Sie sollen den Pilger unterstützen, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich seinen Weg zu gehen. Das Antlitz des Riemenschneider-Jakobus und das Bild eines Pilgers zieren die Kärtchen.

„Hier ist es total überlaufen, hier rennt man nur nach billigen Betten, wer Fotos macht und sich Kirchen ansieht, kommt zu spät, bekommt kein Bett, und wird weiter geschickt. Man bemüht sich meistens erst gar nicht. Der Sinn jeder Pilgerreise wird verändert, nur rennen, rennen, rennen... Im Hotel übernachten? Da sagt jedes Hotel „Ja, gerne!“, sind aber am Abend auch voll. Bitte halten Sie viele Leute auf, sie sollen den Weg nicht gehen. Bin heute und morgen im Hotel in Viana. ... Ob ich da jemals ankomme in Santiago???

Buen Camino!“

eMail an unsere Gesellschaft vom 17. Mai 2007

Allen, die Beiträge geliefert haben, herzlichen Dank! Unser nächstes **unterwegs** erscheint zum 1. Oktober 2007. Senden Sie Ihre Beiträge nur als Datei in Apple-Works oder MS-Word auf Diskette oder als eMail-Anhang. Auch Fotos können Sie jetzt in digitaler Form, etwa 600 kb im jpg-Format, schicken. Kurzmeldungen können Sie auch künftig schriftlich zusenden. Denken Sie auch an Pfarrbriefe oder Zeitungsausschnitte mit Berichten von Jakobusgemeinden, Jakobuskirchen und -kunstwerken oder von Pilgern. **Redaktionsschluß** für die nächste Ausgabe ist der 1. Juni 2007.

Anschriften:

Präsident: Joachim Rühl,
Reisingerstr. 7,
86159 Augsburg
Tel.: 0 821-259 48 66

Vizepräsidentin: Valentine Lehrmann,
Hauenweg 7 B, 97225 Zellingen
Tel.: 0 93 64 -4858,
eMail: >valentine.lehrmann@gmx.net

Sekretär: Ferdinand Seehars,
Friedrich-Wencker-Str. 3,
97215 Uffenheim
Tel.: 09842 -7176 - Fax: -936693
eMail: >ferdinand.seehars@t-online.de<

Schatzmeister kommissarisch:
Reinhard Verholen,
Landgerichtsstr. 2, 97702 Münnerstadt
Tel.: 09733 -8100 0 - Fax: -8100 31

